

BEITRÄGE

ZUR

LANDES- UND VOLKSKUNDE

VON

ELSASS-LOTHRINGEN

XX. HEFT.

DIE

FESTUNG BITSCH

VON

HERMANN IRLE.

Dritte vermehrte Auflage.

Mit zwei Ansichten und Plan von Bitsch nebst Karte der Umgegend.

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
1902.

BEITRÆGE ZUR LANDES- UND VOLKESKUNDE

von Elsass-Lothringen.

Band I.

1. **Die deutsch-französische Sprachgrenze in Lothringen** von Const. This. 34 S. mit 1 Karte (1:300.000). 1 50
2. **Ein andechtig geistliche Badenfahrt des hochgelehrten Herren Thomas Murner.** 66 S. Neudruck mit Erläutergn., insbesond. über das altdeutsche Badewesen v. Prof. Dr. E. Martin. Mit 6 Zinkätzungen nach dem Original. 2 —
3. **Die Alamannenschlacht vor Strassburg 357 n. Chr.** von Archivdirektor Dr. W. Wiegand. 46 S. mit einer Karte und einer Wegskizze. 1 —
4. **Lenz, Goethe und Cleophe Fibich von Strassburg.** Ein urkundlicher Kommentar zu Goethes Dichtung und Wahrheit mit einem Porträt Araminta's in farbigem Lichtdruck und ihrem Facsimile aus dem Lenz-Stammbuch von Dr. Joh. Froitzheim. 96 S. 2 50
5. **Die deutsch-französische Sprachgrenze im Elsass** von Dr. Const. This. 48 S. mit Tabelle, Karte und acht Zinkätzungen. 1 50

Band II.

6. **Strassburg im französischen Kriege 1552** von Dr. A. Hollaender. 68 S. 1 50
7. **Zu Strassburgs Sturm- und Drangperiode 1770 bis 76.** Von Dr. Joh. Froitzheim. 88 S. 2 —
8. **Geschichte des heiligen Forstes bei Hagenau im Elsass.** Nach den Quellen bearbeitet von C. E. Ney, Kais. Oberförster. I. Teil von 1065—1648. 114 S. 2 —
9. **Rechts- und Wirtschafts-Verfassung des Abteigebietes Maursmünster** [illegible] Hertzog. 114 S.
10. **Goethe und Hei** [illegible] an unsere Goethefo [illegible]

11. **Die Armagnaken** [illegible]
12. **Geschichte des** [illegible] **Hagenau im Elsass.** Nach den Quellen bearbeitet von C. E. Ney, Kais. Oberförster. II. Teil von 1648—1791. 158 S. 2 50
13. **General Kleber.** Ein Lebensbild von Friedrich Teicher, Königl. bayr. Hauptmann. 48 S. 1 20
14. **Das Staatsrechtliche Verhältnis des Herzogtums Lothringen zum Deutschen Reiche seit dem Jahre 1542** von Dr. Siegfried Fitte. Mit Karte. 103 S. 2 50
15. **Deutsche und Keltoromanen in Lothringen nach der Völkerwanderung.** Die Entstehung des Deutschen Sprachgebietes von Dr. Hans N. Witte. 100 S. Mit 1 Karte. 2 50

Band IV.

16. **Der letzte Puller von Hohenburg.** Ein Beitrag zur politischen und Sittengeschichte des Elsasses und der Schweiz im 15. Jahrhundert sowie zur Genealogie des Geschlechts der Püller von Dr. H. Witte. IV u. 143 S. 2 50
17. **Eine Strassburger Legende.** Ein Beitrag zu den Beziehungen Strassburg's zu Frankreich im 16. Jahrhundert von Dr. A. Hollaender. 28 S. 1 —
18. **Der lateinische Dichter Johannes Fabricius Montanus** (aus Bergheim im Elsass) 1527—1566. Selbstbiographie in Prosa und Versen nebst einigen Gedichten von ihm, verdeutscht von Theodor Vulpinus. 30 S. — 80
19. **Forstgeschichtliche Skizzen** aus den Staats- und Gemeindewaldungen von Rappoltsweiler und Reichenweier aus der Zeit vom Ausgange des Mittelalters bis zu Anfang des XIX. Jahrhunderts von Dr. Aug. Kahl, Kaiserl. Oberförster. Mit Uebersichtskarte. IV u. 78 S. 2 —
20. **Die Festung Bitsch** von Hermann Irle. Dritte vermehrte Auflage mit einem Anhange enthaltend die Umgebung von Bitsch. Mit 2 Ansichten und Plan von Bitsch, nebst Karte der Umgegend. 52 S. 1 50

Band V.

21. **Ritter Friedrich Kappler.** Ein elsässischer Feldhauptmann aus dem 15. Jahrhundert von Theodor Vulpinus. VIII u. 112 S. 3 —
22. **Die Annexion des Elsass durch Frankreich** und Rückblicke auf die Verwaltung des Landes vom westphälischen Frieden bis zum Ryswicker Frieden (1648—1697) von Hermann Freiherr von Müllenheim u. von Rechberg. 74 S. 2 50

DIE

FESTUNG BITSCH

VON

HERMANN IRLE.

Dritte vermehrte Auflage.

Mit zwei Ansichten und Plan von Bitsch nebst Karte der Umgegend.

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
1902.

Als am 6. August 1870 überall in deutschen Landen die nachfolgende Depesche des preussischen Kronprinzen: «Siegreiche Schlacht bei Wörth, Mac Mahon mit dem grössten Teile seiner Armee geschlagen und auf Bitsch zurückgeworfen», bekannt wurde, hatten wohl die wenigsten unserer Landsleute je den Namen Bitsch gehört; seit dieser Zeit ist es oft genannt worden und zu einer gewissen Berühmtheit gelangt wegen der hartnäckigen Verteidigung, mit der es allein während des ganzen Feldzuges von 1870/71, nachdem ringsum alles Land von den Deutschen besetzt und selbst die grössten Festungen genommen waren, jeder Uebergabe trotzte. Dieses Verhalten hat Bitsch den Ruf der Uneinnehmbarkeit erworben und zu mehreren Beschreibungen seiner Belagerung Veranlassung gegeben.[1] Da dieselben sich mit der früheren Geschichte der nun interessant gewordenen Feste gar nicht beschäftigen, und auch die neueste teilweise ungenau oder unvollständig wiedergeben, dürfte die Veröffentlichung nachfolgender Zeilen gerechtfertigt erscheinen.

Zwischen Hagenau und Saargemünd, ungefähr gleich weit von beiden entfernt, zeigt sich dem von Niederbronn aus mit der 1869 eröffneten Eisenbahn fahrenden Reisenden nach etwa 3/4 stündiger Fahrt durch herrlichen Wald plötzlich eine grössere waldfreie Fläche von eigentümlicher Formation, in deren Mitte sich ein isolierter Bergkegel erhebt mit weithin leuchtenden Ziegeldächern: es ist dies die «jungfräuliche» Bergfeste Bitsch, erbaut auf einer 366 m hohen Kuppe von 30—60 m Breite und 300 m Länge. Die Kuppe besteht aus mächtigen Sandstein-

[1] 1) Gefangen und belagert von Max v. Schlägel; 2) In Bitsch gefangen, von Oskar v. Marschal; 3) Le siége de Bitche par Dalséme, Xe édition; 4) Pradal: Relation historique du siége de Bitche. 5) La vérité sur le siége de Bitche par Mondelli. 6) Bitche et ses défenseurs par E. Guesquin.



blöcken und überragt die nächste Umgebung, insbesondere die Stadt Bitsch um 80 m, mit der oberen Hälfte (also etwa 40 m hohe) senkrecht abfallende Felswände bildend.

Die Oberfläche der Kuppe zerfällt, wie wir dies bei so vielen Burgen in den Nordvogesen finden (Waldeck, Falkenstein, Ramstein u. a.), in drei Teile, einen mittleren grösseren und durch Schluchten davon getrennt einen kleineren nördlichen — der grosse — und südlichen — der kleine Kopf genannt. Ueber der Oberfläche befinden sich auf dem Mittelkörper zwei Kasernen und eine jetzt als Magazin benutzte Kapelle;[1] die Hauptstärke der Festung liegt in den unterirdischen, in den Fels gehauenen, bombensicheren Souterrains, welche Unterkunft für die Besatzung und genügenden Raum zur Unterbringung alles sonst Erforderlichen gewähren. Der Besuch der unterirdischen Räume ist nicht erlaubt, wohl aber die Besichtigung der oberen Festung gegen Lösen einer Karte auf der Kommandantur; auch diese ist schon interessant genug, um sie allen denen zu empfehlen, die ihr Weg in die Nähe von Bitsch führt; ganz eigenartig ist auch der Blick von der Höhe der Festung in die weiten, verschieden gefärbten Forsten der kuppenreichen Nordvogesen: so weit das Auge reicht, nichts als Wald, nirgends eine Spur menschlicher Niederlassung: «Bitche, laissée à elle-même, c'est la solitude, l'isolement, l'abandon le plus absolu», sagt Dalséme.

Von der Tiefe und Grösse der unterirdischen Anlagen erhält man einen Begriff, wenn man das grossartige, weithin schallende Echo in der unter dem Kapelleneingang befindlichen Zisterne ertönen lässt. Die Kapelle ist überhaupt das interessanteste oberirdische Gebäude, weil sie das einzige aus der alten Zeit übrig gebliebene ist; aus der ältesten Zeit stammt sie freilich auch nicht, denn die ersten Anlagen unserer Feste führen mindestens in das XII. Jahrhundert zurück.

Bereits im Jahre 1172 finden wir ein «castrum Bytis» erwähnt, und zwar als Familiengut der Herzöge von Lothringen.

Wie die Verehrung der Geistlichkeit im Jahre 1135 die Gründung des Klosters Stürzelbronn veranlasste, so gab die

---

[1] Das auf dem «grossen Kopf» befindliche Gefängnis für Zivilfestungsgefangene wurde 1892 abgebrochen.

Liebe zur Jagd Anlass zum Bau des Schlosses Bitsch: für klösterliche Einsamkeit sowohl, wie für Ausübung der Jagd war der damalige Zustand der Herrschaft Bitsch wie geschaffen, denn dieselbe bestand meist aus dichtem Wald, nur 12 Orte werden in einer Grenzbeschreibung vom Jahre 1150 erwähnt, während später auf demselben Gebiete etwa 70 vorkommen. Das 1172 erwähnte und von Herzog Mathias I., einem grossen Nimrode, erbaute castrum Bytis war ursprünglich lediglich ein Jagdschloss und lag vermutlich nicht an Stelle unserer heutigen Festung, sondern nordwestlich von Lemberg auf dem sogen. «Schlossberg», wo heute noch wenige Trümmer sichtbar sind, die früher des öfteren als «Alt Bitsch» erwähnt werden.

Die eigentliche Entwicklung von Bitsch beginnt mit dem Uebergang der Herrschaft an die Grafen von Zweibrücken; 1297 wurde nämlich zwischen Herzog Friedrich von Lothringen und Graf Eberhard von Zweibrücken ein Tauschvertrag abgeschlossen, wonach letzterer an Lothringen abtrat: Schloss Saargemünd und Marimont mit Zubehör und die Salinen von Lindre, und dafür erhielt Schloss und Herrschaft Bitsch.

Graf Eberhard war es nun höchstwahrscheinlich, der das Schloss Bitsch an der heutigen Stelle aufbaute, jedenfalls dasselbe von einem einfachen Jagdschloss zu einem den Ansprüchen der damaligen Zeit entsprechenden festen Herrschaftshaus erhob, denn während es zu lothringischen Zeiten den Herzögen nur zu vorübergehendem Aufenthalt oder den jüngeren Familiengliedern gewissermassen als Apanage gedient hatte, wurde es, vom Grafen Eberhard zum Sitz der jetzt verbundenen Herrschaften Zweibrücken und Bitsch erhoben, und Eberhard nennt sich nun: «comes Gemini Pontis et dominus in Bitsch». Bereits in einer Urkunde von 1302, durch welche Eberhard dem Herzog von Lothringen eine «Oeffnung» verschrieb, wird eine Vorburg und ein grosser Thurm in der Burg Bitsch erwähnt. Durch die Verschreibung dieser Oeffnung erhielt der Herzog von Lothringen das Recht, sich jederzeit in der Burg mit Ausnahme des grossen Thurmes aufzuhalten, versprach aber eidlich, von diesem Rechte nur in äussersten Notfällen und nicht zum Schaden des Burgherrn Gebrauch zu machen.

Es geht hieraus hervor, dass schon zu Anfang des XIV. Jahrhunderts unsere Festung ein sehr fester Punkt war, der sogar von einem Herzog als sicherer Zufluchtsort gesucht wurde.

Dass Bitsch bereits im XIV. Jahrhundert sehr fest und von tapferen Männern verteidigt, ein schwer zu nehmender Platz war, ersehen wir auch daraus, dass im Jahre 1366 sich Kurfürst Ruprecht mit einer ganzen Menge von Fürsten, Grafen, Herren und Städten verband, um die Grafen Simon und Hanemann «nebst deren Gemeiner in der Burg zu Bitsch», welche sich durch ausserordentliche Gewaltthätigkeiten und Räubereien vor ihren anderen Standesgenossen auszeichneten, unschädlich zu machen; wer der klügere war und nachgegeben hat, ist nicht bekannt, jedenfalls kam es nicht zu einem Kampf.

Trotz seiner Gewaltthätigkeit, oder vielleicht gerade deshalb war Graf Simon auch um das Seelenheil der Schlossbewohner besorgt und bestimmte 1360, dass das Kloster Stürzelbronn jährlich ein feierliches Amt auf dem Schloss abhielt; ein besonderes Gotteshaus scheint damals auf der Festung noch nicht bestanden zu haben, wenigstens wurde 1398 für eben diesen Grafen Simon von 16 Pfarrern aus der Herrschaft Bitsch eine jährliche Totenfeier an jedem ersten Dienstag im Oktober in der Katharinenkapelle zu Kaltenhausen unter Bitsch (und nicht auf dem Schlosse) eingerichtet.

50 Jahre später fand der erste uns überlieferte Sturm auf Bitsch statt.

In der Nacht vom 19./20. März 1447 wurde Bitsch, auf dem damals Graf Friedrich residierte, plötzlich ohne vorherige Ankündigung der Fehde durch die Grafen Jakob und Wilhelm von Lützelstein überfallen; die Lützelsteiner überstiegen mit Hilfe von Strickleitern die Mauern, machten die überraschten Mannschaften des Grafen meist im Schlafe nieder und verbreiteten sich im ganzen Schloss, um den Grafen tot oder lebendig in ihre Hände zu bekommen; dieser war von einem Diener geweckt worden und entkam nur mit dem Hemde bekleidet auf den von den Feinden angehängten Strickleitern; seine beiden Söhne fielen in die Gewalt der Lützelsteiner.

Dieser gegen alles Recht und Gewohnheit ausgeführte Ueberfall hatte allerseits grossen Unwillen erregt und Graf Friedrich gelang es leicht, eine Menge Verbündeter zur Wiedereroberung seines Schlosses zu finden. Bereits acht Tage später war eine grosse Masse Bewaffneter bei Schorbach versammelt und Bitsch wurde eingeschlossen. Die Lützelsteiner brannten am 4. Mai das unter der Festung gelegene Dörfchen

Kaltenhausen, in welchem sich die Belagerer festgesetzt hatten, nieder, wurden aber, nachdem die beiden Grafen bereits vorher aus der Festung geflüchtet waren, am 12. Mai zur Uebergabe gezwungen unter Bewilligung freien Abzuges; nachdem sie die Burg verlassen, wurden sie von den erbitterten Bürgern Kaltenhausens überfallen und teilweise niedergemacht.

Von den Festungswerken war bei diesen kurz aufeinanderfolgenden Einnahmen nichts zerstört worden, wohl aber muss dies bei den Anfang des folgenden Jahrhunderts ausgebrochenen Bauernkriegen der Fall gewesen sein, da Graf Reinhard vor den Bauern sich nach Vic flüchten musste: von seinen 6000 Unterthanen gehorchten ihm, wie er selbst sagte, kaum noch 6.

Nähere Angaben fehlen; jedenfalls waren die Zerstörungen nicht gross und bald wieder hergestellt, sonst würde der Herzog von Lothringen kein so grosses Gewicht auf den Besitz von Bitsch gelegt und bei der Eröffnung der sog. Bitscher Erbschaft im Jahre 1570 kein so gemein-hinterlistiges Spiel getrieben haben. Er kaufte schliesslich Bitsch dem Grafen von Leiningen um 50,000 fl. à 24 Batzen ab, obwohl er den Grafen von Hanau damit belehnt hatte, und am 21. Juli 1572 «hat Graf Johann Salm — wie der zeitgenössische Chronist Herzog sich ausdrückt — von wegen Herzog Carolen zu Lothringen das Haus Bitsch mit Gewalt Landfriedensbrüchigerweis und mit Verräterei eingenommen». Graf Philipp von Hanau strengte wegen der gewaltsamen Einnahme von Bitsch gegen den Herzog von Lothringen einen Prozess am Reichskammergericht an, der aber wie die meisten, bei diesem allzu gründlichen Gericht kein Ende fand und schliesslich im Jahre 1606 durch einen Vergleich beigelegt wurde; auch bei dieser Gelegenheit lernen wir wieder die Bedeutung von Bitsch kennen, denn der Herzog von Lothringen zahlte an den Grafen von Hanau für den Verzicht auf Bitsch u. A. 60,000 fl. heraus.[1]

Die lothringische Herrschaft war von kurzer Dauer: wie Lothringen vorher bestrebt gewesen, sich in den Besitz von Bitsch zu setzen, so war es nunmehr Frankreich bezüglich Lothringens, und fast das ganze XVII. Jahrhundert hindurch

---

[1] Von 1589—1594 war Bitsch durch den Herzog von Lothringen an den Markgrafen von Baden, von 1594—1606 an den Grafen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen um 142,880 fl. verpfändet.

war infolgedessen Lothringen und insbesondere die Gegend von Bitsch der Schauplatz blutiger Kämpfe.

Im Frühjahr 1633 drangen auf Veranlassung Frankreichs die Schweden in Lothringen ein und breiteten sich sengend und brennend in demselben aus; im Sommer kamen sie in die Herrschaft Bitsch und am 6. September verbrannten sie die beiden am Fusse der Festung gelegenen Dörfer Kaltenhausen und Rohr, nur wenige Einwohner konnten sich auf die Festung flüchten, die, obwohl nur schwach besetzt, von den Schweden nicht genommen werden konnte. Im nächsten Jahre rückten die Franzosen in Lothringen ein, und auch Bitsch, das sich mit der im heutigen Departement Vosges gelegenen Festung La Mothe am längsten gehalten hatte, musste sich nach 12 tägiger Belagerung den Franzosen unter Führung des Marschalls d'Humier ergeben. Ueber die damaligen Zustände und insbesondere die Belagerung schreibt der Bitscher Rentamtmann in einem Bericht 1639: «Dass die arme Unterthanen 7 oder 8 Jahre nacheinander ruinirt und wegen der Truppen, so täglich in den Dörfern dieser Grafschaft auf- und abgezogen, in's äusserste Verderben geraten, also dass sie schwerlich mehr aufkommen haben können, nach ausgestandenem grossem Elend und Armut, das Schloss Bitsch von der königlich durch Marschall d'Humier kommandirte Armee auch noch belagert worden, welche die gedachte arme Unterthanen wieder uffs neu übel traktiret, betrübet, requiriret, auch alles, was sie zu Ihrem Unterhalt gehabt, weggenommen, also dass mehrentheils ihrer in fremde Länder zu gehen und ihr Brod zu suchen genöthigt worden.» Die Franzosen mussten Bitsch bald wieder verlassen, und die Besatzung wechselte nun mit dem Kriegsglück: bald waren es Franzosen, bald Lothringer, bald Schweden, bald Kaiserliche; aber auch mit Beendigung des dreissigjährigen Krieges dauerte für das arme Land das Unglück fort. Franzosen und Lothringer stritten sich weiter um die Herrschaft. 1658 und 1659 finden wir Lothringer Truppen auf dem Schlosse, doch müssen sie sich der Bürgerschaft gegenüber sehr feindselig benommen haben, denn am 12. August 1658 erlässt der Prinzregent (Le duc regent) Nicole François ein Rescript, wodurch den Offizieren und Soldaten anbefohlen wird, die Bitscher Bürger in Ruhe ihr Vermögen geniessen zu lassen und ihnen nur die Güter der Abwesenden freigegeben werden. 1670 wird

Bitsch wieder von den Franzosen besetzt und schliesslich 1680 durch Beschluss der in Metz eingesetzten Reunionskammern definitiv mit Frankreich vereinigt. Nun wurde der von Turenne schon längst gefasste Plan der Neubefestigung von Bitsch ausgeführt und der Vater der modernen Befestigungskunst, Vauban mit der Durchführung beauftragt.

Die Festung erhielt im Grossen und Ganzen bereits die Gestalt die sie noch heute hat; die teilweise zerfallenen turmartigen Mauerbauten des alten Burgsystems wurden entfernt, von Hochbauten nur eine einfache Kaserne für 1 Bataillon und Wohnräume für die verschiedenen höheren Offiziere errichtet, im Uebrigen aber das Hauptgewicht auf die Durchführung des Bastionärsystems gelegt. Die Arbeiten wurden mit grossem Eifer betrieben, eine Menge Arbeiter aus aller Herren Länder strömten zusammen und bevölkerten die fast vollständig verlassene Gegend insbesondere die Stadt Bitsch selbst wieder. Der neuerworbenen und neu angelegten Festung wurde überhaupt eine grosse Bedeutung beigemessen. Marquis von Morton und dann Graf du Ripaire wurde zum Gouverneur von Bitsch und Kommandant der Vogesenverteidigung bis einschliesslich Lützelstein ernannt und ihm ein Leutnant de roi (de la Guerle), ein Major (M. d'Angisse) und ein Aide-Major (M. de Marton) beigegeben. Die französische Herrschaft dauerte aber nicht lange. Die Befestigungswerke waren kaum beendet, als Bitsch in Folge des Friedensschlusses von Ryswick 1697 wieder herausgegeben werden musste; Art. 30 des genannten Friedensvertrages bestimmte nämlich: «Seine allerchristlichste Königl. Majestät (von Frankreich) wird auch die Festung Bitsch mit deren völligen Zugehör wie auch die Festung Homburg, wenn vorher die Werker mit dem Beding demolirt worden, dass selbe nicht wieder aufgeführt werden sollen, ausräumen, doch soll bei der Demolirung der Festung den angehörigen Städten kein Schade geschehen, sondern selbe unverletzt erhalten werden.» Die Zerstörung der Festungswerke wurde 1698 durch ein flandrisches Regiment vorgenommen und Bitsch nur mit einer kleinen lothringischen Besatzung belegt, die mit Ausbruch des spanischen Erbfolgekriegs 1701 wieder durch französische ersetzt wurde. M. de Chenevières vom Regiment de Champagne wurde Kommandant von Bitsch mit einem Bataillon Infanterie und 2 Schwadronen Dragoner; er liess auf der Festung wieder Erde

und Palissadenbefestigungen anlegen, musste aber 1714 in Folge Bestimmung des Friedensvertrags von Rastatt die Festung nach Demolierung der wiederangelegten Befestigung verlassen.

Nachdem Lothringen 1737 durch Tausch gegen Toscana an den Schwiegervater Ludwig XV., den Exkönig von Polen, Stanislaus Lescinsky, und dadurch thatsächlich bereits unter französische Herrschaft gekommen war, wurde auch Bitsch wieder mit französischer Besatzung belegt, und Debournais und nach dessen 1740 erfolgten Tode Comte de Bombelles zum Kommandanten ernannt.

Die französische Regierung, an welche Lothringen nach Stanislaus' Tod vertragsmässig fallen sollte, hatte bei den mehrfachen Besetzungen des Landes im vorigen Jahrhundert und auch jetzt bei dem Abgang von Herzog Franz, so häufig Gelegenheit gehabt, die Abneigung der Lothringer gegen Frankreich kennen zu lernen, dass sie es für gut fand, zu ihrer Stütze die wichtigeren Plätze zu befestigen, beziehungsweise die vorhandenen alten Befestigungen entsprechend den Forderungen der neueren Kriegskunst auf- und umzubauen.

So wurde auch Bitsch als Knotenpunkt von sechs Strassen, nämlich der von Strassburg, Palzburg, Saargemünd, Zweibrücken, Landau und Weissenburg, von dem Militärkommissar für Lothringen und Bar dem Marschall Belle Isle für so wichtig gehalten, dass dessen Neubefestigung im grossen Stile beschlossen ward; um das dazu erforderliche Geld zu erhalten, wurde, da bei den verschwenderischen Hofhaltungen von Franz III. und Stanislaus, andere Gelder nicht flüssig waren, eine besondere Steuer in Lothringen ausgeschrieben.

1738 wurde mit den Arbeiten begonnen und zunächst ein fahrbarer Weg bis auf das Glacis hergestellt; sodann wurde im nächsten Jahre nach einer Instruktion des Ingenieurchef Desboz auf dem oberen Felsplateau der Schutt der früheren Bauten weggeräumt, das Plateau durch Steinabsprengungen planiert und der Grundriss der Vauban'schen Befestigungen aufgesucht; nach Beendigung dieser Arbeiten, die einen Kostenaufwand von 81,273 Fr. beanspruchten, wurden für das nun gewonnene ebene Terrain ausführliche Pläne aufgestellt, welche am 7. September 1741 genehmigt wurden; noch in demselben Jahre wurde der Grundstein zu der Bastion St. Jacques, der heutigen Bastion 1, an dem Nordwestende des Mittelkörpers

gelegt; im nächsten Jahre wurde dieselbe mit einem Aufwand von 54,130 Fr. vollendet, ebenso die Bastion St. André — jetzige Bastion 4 am Südostende des Mittelbaues — sowie die grosse Rampe mit Zugbrücke und Poterne, letztere mit einem Kostenaufwand von 49,539 Fr.

Inzwischen war der österreichische Erbfolgekrieg ausgebrochen und die Oesterreicher, insbesondere Oberst Mentzel mit grösseren Kavallerieabteilungen, näherten sich der Grenze; Bombelles sah sich deshalb genötigt, vor allem rasch herzustellende provisorische Befestigungen anzulegen, um die noch unfertige Festung vor einem Ueberfall zu schützen: es wurden an Stadt und Festung Erd- und Palissadenwerke aufgeführt und an den Hauptstrassen kleinere Redouten (Sperrforts) erbaut, so eine am grossen Kindelberg gegenüber dem — damals noch nicht existierenden — Gaisbronnerhof, eine an der alten Landauer Strasse, wo diese über den westlich von Haspelscheidt gelegenen Weiher ging, eine an der Zweibrücker Strasse — in der Nähe des 1846 erbauten Simster Hofes — und eine an der Saargemünder Strasse, südlich von Klein-Rederchingen.

Die Anlagen zeigten sich von grossem Nutzen, und nur durch sie war es Bombelles möglich, mit seinem in Bitsch liegenden Milizbataillon die zahlreichen feindlichen Streifzüge von der im Aufbau begriffenen Festung abzuhalten; so wurde am 13. Juli 1744 eine stärkere Abteilung Panduren und Husaren an der Kindelbergredoute aufgehalten und zurückgeschlagen, auf drei verschiedenen anderen Strassen wurde mit Hilfe der Strassenbefestigungen das Vorrücken feindlicher Abteilungen verhindert und die Vorbefestigungen durch Anlage grosser Verhaue an der Weissenburger Strasse, in der Nähe von Stürzelbronn, am 5. August verstärkt. Am 4. September sandte König Ludwig XV. unter Erhöhung der Garnison auf 1500 Mann drei Feldschlangen, welche die Franzosen in Konstanz erobert hatten; sie wurden auf dem «grossen Kopf» so aufgestellt, dass sie insbesondere die Weissenburger und Landauer Strasse — die Breitenbach-Zweibrücker existierte damals noch nicht und wurde erst 1846 erbaut — bestreichen konnten. Die grösste war 15 Fuss lang und die von ihr geschossene Kugel wog 9 Pfd., die beiden anderen waren 13 Fuss lang und schossen 3 pfündige Kugeln.

Mit Ausgang des Jahres 1744 zog sich der Krieg mehr in die Ferne, und der Festungsbau wurde nun mit grösstem Eifer

betrieben. Ende 1750 waren die Arbeiten auf dem Mittelkörper beendet und daselbst folgende Hochbauten mit entsprechenden Souterrains fertiggestellt: eine dreistöckige Kaserne mit 36 Zimmern, ein Wohngebäude für Genieoffiziere mit 10 Zimmern und 6 Kabinetten, ein Gouvernementsgebäude, ein Artilleriezeughaus mit Waffenschmiede und Waffensaal für 8000 Gewehre, eine Hauptwache mit grossen Souterrains, ein Offizierpavillon mit 24 Zimmern, eine Bäckerei mit Lagerräumen und Souterrains für Kriegsbäckerei, ein Pulvermagazin und verschiedene andere Magazine; im Ganzen wurden für den Mittelbau 283,000 Fr. verwandt.

Noch in demselben Jahre (1750) waren auch die Befestigungen am «grossen und kleinen Kopf» beendet, erstere mit Wacht- und Arresthaus und entsprechenden Souterrains kosteten 103,315 Fr., letztere mit Wachthaus und bedeutenden Souterrains 122,963 Fr.

Zur Wasserversorgung diente der bereits unter Vauban angelegte 75 m tiefe Brunnen, der pro Tag 40 hl Wasser zu liefern vermag; für denselben wurde mit einem Kostenaufwand von 10,591 Fr. ein Reservoir erbaut, ausserdem wurden noch vier Zisternen um 18,000 Fr. angelegt, wovon die unter der Kapelle mit dem herrlichen Echo allein 12,711 Fr. kostete.

Die Kapelle selbst wurde so, wie sie noch heute besteht, auf den Grundmauern der früheren wieder aufgebaut; sie wird bereits 1629 erwähnt und am 18. Mai 1680 zelebrierte der Bischof von Metz bei einer Bereisung Lothringens darin für die Garnison, von der er in Paradeaufstellung empfangen worden war, die heilige Messe.

Nachdem noch in vierjähriger Arbeit für die Befestigungsanlagen am Fusse der Felshänge und auf dem Glacis die Summe von 500,000 Fr. verarbeitet worden, war der Festungsbau 1754 beendet und die Festung unter Benützung der alten Vauban'schen Anlagen mit einem Kostenaufwand von 1,688,262 Fr. im Wesentlichen so hergestellt, wie wir sie noch heute finden: «très beau, très solide et presque inexpugnable», sagt ein zeitgenössischer Schriftsteller.

Ludwig XV. liess nun in lateinischer Sprache folgende Inschrift an dem Hauptthore anbringen: Ludwig XV., König von Frankreich etc., hat diese Festung von Grund aus wieder aufgebaut zum Walle gegen feindliche Einfälle in die Vogesen und Lothringen, als Grenzburg für Elsass und als festen Schutz für das französische Heer, 1754.

In den folgenden Jahren wurden noch einige Erweiterungen und Verbesserungen vorgenommen: so wurde 1755—1760 das Vorwerk, der sog. «Schwalbenschwanz» um 137,000 Fr. erbaut, 1763—1764 das Glacis eingeebnet, mit Böschungen versehen und angepflanzt um 70,000 Fr. und 1765 die Esplanade am Fusse des Glacis angelegt und mit Lindenbäumen bepflanzt um 6872 Fr.

Die zahlreichen zum Festungsbau notwendigen Sandsteine wurden aus eigens dazu angelegten Brüchen am Schimberg über dem damals schon bestehenden Stadtbrunnen und am kleinen Lemberg rechts von der Hagenauer Strasse entnommen. Bald nach Fertigstellung der Neubauten wurde Bitsch von zwei berühmten Reisenden besucht, die in ihren Schriften davon erwähnenswerte Berichte geben; dieselben seien deshalb hier eingeschaltet:

Im Juni 1771 stattete Goethe mit seinen Freunden Engelbach und Weyland, von Zweibrücken kommend, Bitsch einen Besuch ab und schreibt darüber in seiner Selbstbiographie:

«Dem Hornbach zur Seite stiegen wir nach Bitsch, das an dem bedeutenden Platze liegt, wo die Gewässer sich scheiden und ein Teil in die Saar, ein Teil dem Rheine zufällt; diese letzteren sollten uns bald nach sich ziehen. Doch konnten wir dem Städtchen Bitsch, das sich sehr malerisch um einen Berg herumschlingt, und der oben liegenden Festung unsere Aufmerksamkeit nicht versagen. Diese ist teils auf Felsen gebaut, teils in Felsen gehauen. Die unterirdischen Räume sind besonders merkwürdig; hier ist nicht allein hinreichender Platz zum Aufenthalt einer Menge Menschen und Vieh, sondern man trifft sogar grosse Gewölbe zum Exerzieren, eine Mühle, eine Kapelle und was man unter der Erde sonst fordern könnte, wenn die Oberfläche beunruhigt würde.»

Einige Jahre später (1777) kam der berühmte Jesuitenpater Feller, der ganz Europa bereiste, nach Bitsch und schreibt darüber:

«Bitsch ist eine sehr bemerkenswerte Festung, erbaut auf einem aus reinem Fels bestehenden, gänzlich isolierten und die Umgegend beherrschenden Berge; eine ähnliche Lage habe ich nur bei Betzko zwischen Tirnau und Frenschin in Ober-Ungarn gesehen; nur ist das Bitscher Gestein weniger hart und verwittert unter dem Einfluss der Sonne und des Regens.»

Der Hauptförderer des Festungsbaues, Graf Bombelles, sollte das Ende desselben nicht mehr erleben; er starb im Juli 1760

und wurde in Bitsch mit grossem Pompe beerdigt; er war sehr beliebt bei der Bevölkerung gewesen und erhielt im Jahre 1784 als «protecteur de la ville, père du peuple, surtout des malheureux» in der 1776 neu eingeweihten Kirche von der Stadtgemeinde ein Marmordenkmal, welches für 2400 Fr. in Paris angefertigt worden, errichtet.

Als Nachfolger Bombelles wurde Graf Tressan zum Gouverneur der Grafschaft Bitsch ernannt; die Festung hatte einen besonderen Stab, bestehend aus Kommandant, Major, Aide-Major Artillerie-Offizier vom Platz, zwei Ingenieur- und einem Genieoffizier, drei Aerzten und einem Spitaldirektor.

Der Kommandant hatte einen Gehalt von 3000 Fr., der Major von 2000 und der Aide-Major von 900 Fr.; ausserdem erhielten sämmtliche Offiziere Wohnungsgeld und Servis, welches die Stadt bezahlen musste, und zwar für den Kommandanten 500 Fr., für den Major 300 Fr., für den Aide-Major 200 Fr.

Da die meisten Offiziere vom Festungsstabe und alle von der zwei Bataillon starken Garnison — es waren deren 37 — in Militärgebäuden freie Wohnungen hatten, beschwerte sich die Stadt wegen des von ihr dennoch zu zahlenden Wohnungsgeldes in ziemlich beträchtlicher Höhe. Die Folge davon war, dass 1777 die aktive Garnison durch drei Invaliden-Kompagnien mit einer Gesammtstärke von 120 Mann ersetzt wurde; der Festungsstab blieb; für diesen musste die Stadt 2300 Fr. Wohnungsgeld zahlen, hatte aber wegen Verminderung der Garnison um 1000 Mann einen bedeutenden Ausfall im Oktroi, der Haupteinnahmequelle der Stadt.

Nach mehrfachen Gesuchen wurde Ende 1783 wieder eine aktive Garnison nach Bitsch zurückverlegt und zwar ein ganzes Regiment: das Regiment de Neustrie. Da in die beiden Kasernen — die Schlosskaserne mit 36 und die Stadtkaserne mit 19 belegungsfähigen Zimmern — nur 1100 Mann untergebracht werden konnten, das Regiment aber 1600 Mann stark war, musste die Stadt ihrem Versprechen gemäss für die übrigen 500 Quartier schaffen: sie mietete zu diesem Zwecke zwei Quartierhäuser, eines für 150 Fr. und eines für 120 Fr. jährlichen Mietzins, ausserdem musste sie noch eine Schneiderwerkstätte für 20 Schneider stellen.

Diese 1600 Mann starke Garnison blieb jedoch nicht lange: 1789 wurde das Regiment de Castella, welches das de Neustrie

abgelöst hatte, durch ein Bataillon des Chasseurs de Cevennes ersetzt und auch in dem einige Jahre später ausgebrochenen Kriege war die Besatzung nur ein Bataillon stark.

In diesem Kriege spielte Bitsch eine gewisse Rolle und besonders im Jahre 1793 ereignete sich ein Vorfall, der zu mancherlei Legenden Veranlassung gab: es ist dies der in der Nacht vom 17. November 1793 von den Preussen versuchte Sturm der Festung.

Zum besseren Verständnis mag es gestattet sein vorher kurz die damalige Kriegslage zu erwähnen.

In dem zwischen Preussen, Oesterreich, England, Holland und den verschiedenen deutschen Reichsfürsten einerseits und der französischen Revolutionsregierung anderseits 1792 ausgebrochenen Kriege, wurden die Verbündeten nach anfänglich leicht errungenen Vorteilen zum Rückzuge gezwungen, und von der Revolutionsarmee die Pfalz und Rheinhessen mit Mainz, das sich am 21. November ergeben musste, besetzt.

Die, Anfang des Jahres 1793, erfolgte Hinrichtung Ludwig XVI. und die Schreckensherrschaft der Revolution feuerte die Verbündeten, in deren Reihen zahlreiche französische Emigranten dienten, zu energischerem Vorgehen an: Mainz wurde am 22. Juli wieder eingenommen und die Revolutionsarmee langsam, aber stetig nach der Grenze zurückgedrängt, Landau allein konnte nicht erobert werden, dagegen wurden die Franzosen am 13. August bei Limbach und am 14. September bei Pirmasenz geschlagen (wo sie 4000 Mann und 20 Kanonen verloren), am selben Tage dagegen die Oesterreicher bei Bundenthal in der Nähe von Weissenburg zurückgeworfen. Mitte Oktober wurden endlich die Weissenburger Linien erobert, und so für den österreichischen General Wurmser der längst erstrebte Weg nach dem Elsass eröffnet. Das preussische Heer hatte unterdessen die feindlichen Stellungen bei Hornbach und Ketterich genommen, und am 28. September verlegte der König sein Hauptquartier nach Eschweiler-Wolmünster, wo der Herzog von Braunschweig ein festes Lager bezogen hatte; von hier aus wurden dann zur Unterstützung des österreichischen Angriffes auf die Weissenburger Linien verschiedene Detachements zur Beschäftigung des linken Flügels der französischen Stellung entsandt; so marschierte der Erbprinz von Hohenlohe am 12. Oktober mit 5 Bataillonen und 6 Eskadrons an Bitsch vorbei nach Egelshardt,

griff von hier aus am nächsten Morgen den verschanzten Posten bei Herzogshand am Moosbacher Strässchen an und zwang das denselben haltende Bataillon vom 102. Regiment zum Rückzug nach Dambach; er selbst zog sich am 14. über Haspelscheidt-Bussweiler-Breitenbach wieder in das Eschweiler Lager zurück, während zur Verdeckung des Rückzuges General von Schladen von Ormersweiler her Demonstrationen gegen Bitsch machte.

Von nun ab blieben die Verbündeten ziemlich unthätig; sie hatten, 75—80,000 Mann stark, feste Stellung von Saarbrücken bis Wanzenau a./Rhein in einer Ausdehnung von 30 Stunden bezogen: auf dem rechten Flügel stand bei Zweibrücken General Knobelsdorf, an der Saargemünd-Zweibrückener Strasse zwischen Blieskastel und Saargemünd General Kalkreuth, das Zentrum bildete von Wolmünster bis Schweyener Wald an der Bitsch-Zweibrückener Strasse Herzog v. Braunschweig und Prinz von Hohenlohe mit 15 Bataillonen, bei Steinbach stand General v. Kleist und auf dem linken Flügel General von Wurmser mit den österreichischen Truppen bei Reichshofen-Brumath und Wanzenau. Mit Rücksicht auf den herannahenden Winter und die mangelhaften Verpflegungsverhältnisse der Truppen, sowie die erheblichen Verstärkungen die von den Franzosen herbeigezogen wurden, beschloss Herzog v. Braunschweig Mitte November zurückzugehen und Winterquartiere bei Kaiserslautern zu beziehen.

Um für die Operation des nächsten Jahres einen festen Stützpunkt zu haben und die Verbindung mit der im Elsass verbleibenden österreichischen Armee nicht ganz zu verlieren, sollte versucht werden, vorher die Festung Bitsch, die man — einmal in der Gewalt — für uneinnehmbar hielt, mit Hilfe eines emigrierten Ingenieurs durch Handstreich zu nehmen.

Die Festung war mit 675 Mann des 2. Bataillon du Cher unter dem Kommandant Augier und 64 Kanonieren des I. Artillerie-Regiments zu Fuss, und 60 Mann Miliztruppen besetzt.

Am Abend des 16. November — irrtümlicher Weise wird der Sturm vielfach auf den 14. Oktober verlegt, was wohl auf eine Verwechslung mit den vorher erwähnten, an diesem Tage erfolgten Operationen des Generals v. Schladen zurückzuführen ist, — als man bereits von Aufbruch und Rückzug sprach, liess der Herzog von Braunschweig aus sämmtlichen 15 Bataillonen 1700 Mann auswählen, von denen nach französischen Quellen jeder 3 Fr. erhielt, suchte selbst eine Anzahl Unteroffiziere und Offiziere —

auf Ersuchen des österreichischen Feldmarschalls Grafen v. Wartensleben auch dessen 18 jährigen Sohn, «damit auch Oesterreich etwas zur Expedition gäbe» — aus und befahl die Mitnahme von Beilen, Brecheisen und Lochsägen, sowie die Umlegung eines weissen Tuches um den Arm als Erkennungszeichen.

Um 7 Uhr Abends rückte das Kommando in aller Stille aus dem Lager und versammelte sich bei Nussweiler, ohne bestimmt zu wissen, um was es sich handelte; hier erst wurde es mitgeteilt und folgender Befehl ausgegeben:

«Sämmtliche Kommandierte lassen Tornister, Patronentaschen und Säbel zurück. Säbelkuppeln werden ohne Säbel über den Rock geschnallt. 30 Patronen werden in die Rocktasche gesteckt, wovon 20 eingewickelt; die Unteroffiziere lassen ihre Kurzgewehre nebst Tornister ebenfalls zurück und nehmen dafür ein Schützengewehr und 20 Patronen.

Eine Abteilung unter Oberstleutnant v. Hirschfeld geht im Graben «vom kleinen Kopf» die Treppe hinauf, wo man oben im Schlosse bei des Kommandanten Wohnung herauskommt, 30 ausgesuchte Leute werden bestimmt in des Kommandanten Wohnung einzudringen und sich seiner Person tot oder lebendig zu bemeistern; 24 Bewaffnete ersteigen zuerst die Leitern, wovon 12 Mann 12 Schritte links, die andern ebensoweit rechts laufen und die Flanken der Abteilung decken, bis selbige ebenfalls die Leitern erstiegen haben und sie dann der Abteilung folgen. Auf diese 24 Bewaffnete folgen die Arbeiter: 4 Mann mit Hebeeisen, 2 mit Hämmern und Brecheisen und 2 mit Aexten, Beilen und stählernen Keilen, die sie in der Tasche mittragen; auf die Arbeiter folgt der Rest der Abteilung. Die ersten 40 Mann greifen die zur rechten stehenden Wache bei ihrem Débouché im Schlosse an; unterdessen sprengen die Arbeiter die Thüre des Gewölbes, welche in den kleinen Kopf führt, und durch das Gewölbe linker Hand bei des Kommandanten Haus herauskommt.

Diese Abteilung lässt am Eingang des Gewölbes 1 Unteroffizier und 6 Mann stehen, wovon 2 beständig das Gewölbe patrouillieren, die andern aber zum Rapportieren gebraucht werden.

Führer ist Kapitän Tutelin mit einem Manne aus der Gegend. Die Wagen zur Fortbringung der Blessierten stehen bei Rochatshofe.»

Aus diesem Befehl geht hervor, dass die Verbündeten genau mit den Oertlichkeiten bekannt waren; es kam dies daher, weil mehrere französische emigrierte Offiziere unter den preussischen Truppen waren, die früher in Bitsch gestanden hatten; insbesondere war der in obigem Befehl erwähnte Tutelin bis vor kurzem Ingenieuroffizier in Bitsch gewesen.

Das Kommando brach in 2 Kolonnen unter Führung des Obersten Grafen v. Wartensleben (vom Regiment Prinz Heinrich) und Oberstleutnants v. Hirschfeld (Generaladjutanten des Herzogs von Braunschweig) mit 59 Offizieren und 100 Unteroffizieren auf; die Kolonnen waren in je 5 Abteilungen geteilt, von denen jede einen besonderen Auftrag hatte; nach Erfüllung desselben sollten sie die Garnison ohne zu schiessen entwaffnen oder niedermachen und sich dann auf dem Paradeplatz sammeln.

Die Avantgarde bildete Leutnant von Oppeln mit 3 Unteroffizieren und 30 Mann; diesen folgten 4 Mann mit Hebeeisen, je 2 Mann mit Hämmern, Brecheisen, Beilen und Lochsägen.

Die Kolonnen marschierten in der Reihenfolge der Abteilungen bis zur Hottweiler Ziegelhütte auf der Zweibrücker Strasse, von da links die Schlucht hinunter nach Schorbach, die Schorbacher Strasse lang, über die Hanweiler-Pirmasenzer Strasse an der (1739 erbauten) Ochsenmühle vorbei, den Waldweg längs des Wustweilerberges über die Hardt, Haspelscheidt-Landauer-Strasse rechts am Rochatshofe, an welchem die Fahrzeuge gelassen wurden, vorbei über die Weissenburger Strasse und den Kindelberg zur Strassburger Chaussee; auf dieser, von welcher, da der feindlichen Stellung entgegengesetzt, ein Angriff am wenigsten vermutet wurde, marschierten sie fort, bis dahin, wo der Weg zur Festung rechts heraufführt. Hier gegen Mitternacht unbemerkt angekommen, trennten sich die einzelnen Abteilungen, um ihre verschiedenen Aufträge auszuführen.

Die Hauptmasse unter Führung des mit den Festungswerken genau bekannten Kapitäns Tutelin rückte lautlos in einer Senkung des Berges nach dem bedeckten Weg herauf, die auf dem Glacis befindlichen Palissaden werden durchbrochen und 2 Schildwachen niedergestossen. Während nun Oberstleutnant von Hirschfeld mit seiner Abteilung nach der kleinen Rampe eilt, um sich der Thore und damit des Haupteinganges zu bemächtigen, steigen die andern Abteilungen mit Hilfe der mitgebrachten Leitern in die Gräben und versuchen die Mauern zu erklimmen.

Inzwischen hat sich Major von Kalkreuth unter Gefangennahme von 3 Offizieren und 60 Mann der Stadt bemächtigt. Durch den Lärm in der Stadt, sowie das Geräusch, welches die Abteilung des Oberstleutnants von Hirschfeld beim Einschlagen der Thore verursachte, wurde die Besatzung alarmiert und eilte teilweise unbekleidet auf die Wälle. Trotzdem drang Oberstleutnant von Hirschfeld bis zum dritten: dem Hauptthore vor und versuchte auch dieses, wie die beiden andern zu sprengen; ein mörderisches Feuer empfing die Vordringenden und bald war der Platz vor dem Thore mit Toten und Verwundeten bedeckt, unter denen die mitgebrachten Brechwerkzeuge lagen; man versuchte mit Kolbenstössen das Thor zu zertrümmern, aber vergeblich: vier Stunden lang währte hier und vor dem Thore an der grossen Rampe, sowie in den Gräben der Kampf, in welchem die Preussen ohne Schutz und ohne eigentlich selbst thätig werden zu können dem unablässig von oben herab erfolgenden Hagel von Steinen und Geschossen ausgesetzt waren.

Als der Tag graute wurde zum Rückzug geblasen, den aber viele nicht mehr antreten konnten: eine grosse Anzahl war tot, eine noch grössere verwundet, viele konnten nicht mehr aus den Gräben herauskommen und wurden gefangen genommen, darunter auch Kapitän Tutelin, der erkannt und am Morgen in dem Festungsgraben erschossen wurde.

Von 1800 Mann und 59 Offizieren kehrten nur 1280 Mann und 35 Offiziere unversehrt zurück. 24 Offiziere und 520 Mann waren teils tot, teils schwer verwundet oder gefangen. Das Regiment Braunschweig hatte zwei Drittel der ausgesandten Mannschaft verloren, Graf von Wartensleben war leicht an der Brust, Oberstleutnant von Hirschfeld durch einen Steinwurf schwer am Kopfe verwundet.

Die Namen der beteiligten Offiziere sind in einer 1795 zu Frankfurt a. M. erschienenen Abhandlung aufgeführt; es sind auser den erwähnten die Hauptleute: von Below, von Ebra, von Schmettau, von Hahn, d'Chanel, von Sack, Blumenstein, von Sommerfeldt, von Welzin, Texier, Olivien, von Goltz, von Puttlitz, Rochelle, von Haas und von Herwart; die Leutnants: von Schade, von Mellersky, von Dolffs, von Witzleben, von Oppeln, von Wedell, von Tettau, von Killinger, von Dornis, Graf von Wittgenstein, von Grumkow, von Römer, von Tesmann, von Sacken, von Brandenstein, von Nettelhorst, von Lebbin,

von Balby, von Arnim, von Hagen, von Rhein, von Noss, Stwolinsky II, von Ledebur II, von Rabenau, von Bisten, von Grävenitz, von Sacken, von Rechenberg, Guterzenka, Glischinsky, von Hauteville und von Werder.

120 Preussen sollen am nächsten Tage in der Nähe des grossen Otterbuehls an dem davon benannten Preussenhübel beerdigt worden sein.

Ihnen wurde am 17. Nov. 1893 — dem 100jährigen Gedenktage des Sturmes — von der Vogesenclubsection Bitsch auf der mutmasslichen Grabstätte zehn Minuten nordöstlich von Bitsch ein Gedenkstein errichtet. Der 3 m hohe Obelisk von weissem Sandsteine trägt auf dem Sockel eine gusseiserne Tafel mit folgender Inschrift: Dem Andenken der am 17. November 1793 beim Sturm auf die Veste Bitsch gefallenen Preuss. Krieger gewidmet von der V. C. Section Bitsch am 17. November 1893.

Dieses Unternehmen, von dem der damalige Befehlshaber der französischen Vortruppen General Saint-Cyr sagte, man wisse nicht, was man mehr bewundern solle, die Kühnheit der Angreifer oder die Nachlässigkeit des Festungskommandanten, erregte begreifliches Aufsehen und gab Stoff zu mancherlei Erdichtungen. So verdankt nach der einen Erzählung die Festung ihre Rettung lediglich dem Ochsenhirten Billet, der von den Schlägen an das Hauptthor der grossen Rampe, deren Spuren noch heute an dem früheren Holzthor sichtbar sind, geweckt (der sog. Kuhstall, das heisst das für das Vieh bestimmte Souterrain, beginnt unmittelbar hinter dem Thore), die Besatzung zu den Waffen rief; nach einer anderen Erzählung war die Errettung hauptsächlich dem Opfermute eines armen Bitscher Bürgers zu danken, indem derselbe sein an dem Glacis gelegenes Haus anzündete und so die Aufmerksamkeit der Schildwachen erregte, der alarmierten Garnison den Standort der Eindringlinge zeigte und auf diese Weise bei der herrschenden Dunkelheit das Zielen ermöglichte. Zu letzterem Zwecke waren von der Festung Leuchtkugeln geworfen worden, wodurch in der That eine Feuersbrunst in der Stadt entstand, durch welche drei Häuser eingeäschert wurden; auch Pechkränze hatte man zur Beleuchtung der Gegend auf den Wällen angezündet, und man soll noch lange Zeit nachher an dem üppigeren Stand der Pflanzen diese Stellen erkannt haben.

Vielfach — und dies findet sich in sonst sehr genauen Geschichtswerken — wird auch der Ueberfall zu einer grossen

Schlacht ausgeschmückt, bei der 10,000 Preussen und Oesterreicher, unter welchen sich auch der Bischof Rohan von Strassburg befand, von den 675 Freiwilligen der Festung geschlagen wurden.

Eine derartige Schlacht fand weder früher noch später hier statt: nach der mit 1800 Mann versuchten Ueberrumpelung zog sich das preussische Heer nach der Pfalz zurück, und in dem weiteren Verlauf des Coalisationskrieges wird von Bitsch nichts Erwähnenswertes mehr überliefert; auch in den Napoleon'schen Kriegen scheint es ohne Bedeutung gewesen zu sein.

1809 diente es einer Anzahl englischer kriegsgefangener Offiziere als Aufenthalt, von welchen sich noch vielfache Inschriften auf dem Gestein vorfinden. Die Garnison war damals 400 Mann und 50 Offiziere stark, ausserdem befanden sich in dem Militärhospital 30 pensionierte Offiziere.

1813 wurde es, wie Lützelstein und Lichtenberg, nur beobachtet.

1814 erkannte der Kommandant Maisonneuf, nachdem ein Ausfall mit Verlust von 7 Toten und 11 Gefangenen abgeschlagen worden war, Ludwig den XVIII. an, und die Feindseligkeiten wurden am 20. April eingestellt. Im Jahre 1815 war General von Kreutzer Festungskommandant, der sich nach kurzer Blokade vom 11. bis 30. August durch ein Detachement vom 20. Regiment der Garnison Mainz unter General von Krauseneck für Ludwig XVIII. erklärte.

In Folge Convention vom 20. November 1815 wurde die Festung von Bayern besetzt, welche bis zum 15. November 1818 darin verblieben.

Die Erhebung der Festung zu einer solchen ersten Ranges geschah durch Dekret vom 28. Februar 1850 nach Herstellung der Stadtbefestigung; diese ist nämlich neueren Datums; kleinere Anlagen bestanden zwar schon früher, dieselben wurden aber gemäss dem Ryswicker Friedensvertrag geschleift und später durch eine einfache aus 6822 Stück bestehende Palissadenumzäunung ersetzt; an deren Stelle trat Ende des XVIII. Jahrhunderts eine Mauer in Folge kriegsministerieller Verfügung vom Oktober 1788. Diese Mauer sollte mehr zur Abschliessung, um die Entweichung von Gefangenen und Soldaten zu verhindern, als zu Verteidigungszwecken dienen, sie wurde 1795 mit einem Kostenaufwand von 57,202 Fr. beendet und zog sich vom Glacis der Festung direkt hinter den Häusern her bis zu dem — 1820 trocken gelegten — Stadtweiher.

Stadtthore werden zum erstenmale 1662 — die Stadt Bitsch entstand überhaupt erst nach dem 30jährigen Kriege aus den Dörfern Kaltenhausen und Rohr — erwähnt und zwar «ein Hinter-», «Vorder-», «Ober-» und «Unterthor». Zur Bewachung dieser Thore war ein «Wachtmeister» (später mehrere) bestellt, von dem es 1662 heisst: «dass er von ehrsamer Bürgerschaft angenommen wurde, damit er uff die Thore fleissig acht soll geben, Abends und Morgens dieselbe auf- und zusperren und zu Nacht ohne Herrn Rentmeisters fürwissen nicht eröffnen; für seine Belohnung solle ihm ein jeder Bürger für ein Jahr lang ein Sester Korn liefern, wie auch jeder Wagen oder Karch so Holz zu seinem Hause füret soll ihm eine Portstang geben, wie auch in der Heuerndt soll er Macht haben, in ein jeden Wagen mit Heu dreimal und ein Karch zweimal heraus zu ropfen, wie auch ist ihm versprochen worden zwei Stück Rindvieh, wie auch zwei Sauen von dem Hirtenlohn frei zu halten.»

1787 wurden an den vier Thoren von der Stadt auf Veranlassung der Regierung und mit einer Beihilfe derselben von 6920 Fr. Hauptwachen erbaut; ausser diesen bestanden eigentliche Befestigungswerke in der Stadt nicht, wie aus einer Schrift vom Jahre 1772 hervorgeht, in welcher es heisst: «— il n'y a pas d'autres fortifications que celles du château, la ville n'ayant pas un seul mur d'enceinte.»

Erst 1844 gelang es den Bemühungen des im Kriegsministerium beschäftigten Generals Schneider — ein Bitscher Kind — die Stadtbefestigung im grossen Umfange durchzusetzen, nachdem auch die Stadt durch Anlage eines Verpflegungsmagazins für eine 30,000 Mann starke Armee, zu welchem Zwecke ein grosser Speicher um 280,000 Fr. hergestellt worden war (jetzige Speicherkaserne), eine gewisse Bedeutung erlangt hatte.

Durch kriegsministerielle Verfügung vom 28. Juni 1844 wurden die Befestigungsarbeiten verordnet und 1852 vollendet; für die Stadtumwallung, wie sie noch heute teilweise besteht, wurden 873,098 Fr., für die drei Hohltraversen auf derselben 25,500 Fr. und ausserdem in den Jahren 1852—1857 für Erweiterungs- und Verbesserungsbauten 37,100 Fr. verwandt.

Durch kriegsministerielle Verfügung vom 19. Juli 1846 wurde ferner der Bau eines Forts auf dem «Roche-percée»: Fort Sebastian, von der in der Nähe gelegenen St. Sebastians-Kapelle genannt, angeordnet. Die Abtragung des spitzen Gipfels

und Herstellung eines Plateaus kostete allein 40,000 Fr., der Bau der Kaserne mit Belegungsraum für 1 Offizier und 81 Mann 54,000 Fr., die Herstellung des Pulvermagazins 44,000 Fr., das ganze Fort überhaupt 283,526 Fr. 1848—1849 erfolgte ausserdem die Anlage eines Paradeplatzes vor dem Fort, mit einem Kostenaufwand von 40,500 Fr., so dass in den Jahren 1844—1857 für Anlage der nunmehr vollständig aufgegebenen Befestigungen 1,259,724 Fr. verausgabt wurden: sie geschah mehr für die Armen als für die Armee und mehr zur Beschäftigung der Bewohner als zur Befestigung der Wohnstätten; denn dieselbe ist ohne jegliche Bedeutung und war deshalb auch im Kriege 1870/71 nicht armiert. Anfangs des Jahres 1870 befanden sich in der Festung, nach einem Armierungsbericht vom 1. Januar 1870, 53 Geschütze, nämlich 12 gezogene und 10 glatte Bronzekanonen, 18 Bronzehaubitzen und 13 Bronzemörser, davon waren aber nur 19 in Schussbereitschaft; Infanteriegewehre befanden sich 4662 Stück mit 1,399,416 Patronen auf der Festung, ausserdem 120,400 Kilo Pulver und 26,128 Geschosse für die verschiedenen Geschütze. Bei Ausbruch des Krieges fand eine besondere Armierung und Verproviantierung nicht statt; der einige Tage vorher eingetroffene Platzkommandant Theissier wohnte bis zur Annäherung der deutschen Truppen im Rathause, und die Aufstellung der Geschütze geschah erst nach der Schlacht von Wörth durch einen retraitierten Artilleriehauptmann, Namens Rossin.

Bitsch war der Sammelplatz des V. Korps unter General de Failly und bereits am 18. Juli — also ein Tag vor der offiziellen Kriegserklärung — waren daselbst 17 Infanteriebataillone und 2 Kavallerieregimenter zusammengezogen; am 23. Juli verlegte Failly das Hauptquartier nach Saargemünd und die 3. Division, bestehend aus dem 17., 27., 30. und 68. Infanterieregiment, dem 19. Jägerbataillon und 3 Batterien des II. Artillerieregiments unter General Guyot de Lespart, rückte nach Bitsch. Nachdem bereits am 24. Juli die Bahnlinie Saargemünd-Bitsch bei Bliesbrücken durch eine Abteilung 7. Ulanen unter Lieutenant von Voigt zerstört worden war, fand am 29. ein Zusammenstoss zwischen einer stärkeren Rekognoszierungspatrouille vom 5. Dragonerregiment und französischen Vorposten aller Waffengattungen bei Breitenbach statt, infolgedessen die französische Avantgarde am 31. Juli Befestigungen auf den Höhen bei Hanweiler (7 Kilometer nördlich von Bitsch) anlegte.

Am 1. August unternahmen bayrische Chevaulegers unter Major von Egloffstein und 12. preussische Husaren unter Major von Parry in einer Stärke von 50 Mann eine Rekognoszierung nach der Bitsch-Weissenburger Strasse von Eppenbronn aus; sie erhielten bei Stürzelbronn lebhaftes Feuer von starken Infanterieabteilungen und zogen sich auf Waldwegen über den Mühlenbacher Hof nach Ludwigswinkel zurück; mehrere Pferde waren verwundet worden, und auf dem Mühlenbacher Hof wurde ein Husar, der sich mit seinem verwundeten Pferde beschäftigte, gefangen.

Nach Bekanntwerden der Einnahme von Weissenburg und dem offensiven Vorgehen der III. deutschen Armee erhielt General Failly Befehl, sein ganzes Korps bei Bitsch zu sammeln. Die Division Lespart, welche am 2. August in der Richtung auf Pirmasens vorgerückt war, zog sich wieder nach Bitsch zurück und Failly selbst traf mit dem Rest des Korps am Abend des 5. in Bitsch ein. Am Morgen des 6. kam der Befehl von Mac-Mahon, eine Division sofort nach Philippsburg, 17 Kilometer südöstlich von Bitsch, zu senden und mit dem übrigen Korps am 7. August in der Richtung nach Weissenburg vorzugehen.

Die Division Lespart rückte demgemäss am 6. morgens nach Philippsburg ab und nahm auf die Kunde von der Schlacht bei Wörth, 7 Kilometer weiter südöstlich an dem Thalausgang auf den Höhen links und rechts von Niederbronn Aufnahmestellung, aus welcher sie jedoch durch die unaufhaltsam flüchtenden Trümmer der Mac Mahon'schen Armee mit in den allgemeinen Rückzug gerissen wurde: die Brigade Fontanges südwestlich nach Zabern, die Brigade Abbatucci mit einigen Tausend Versprengten des I. Korps nach Bitsch. Hier hatte unterdessen Failly, von Nordwesten (Spichern) und Südosten (Wörth) heftigen Kanonendonner hörend, vergeblich auf Befehle geharrt, und wusste nicht, wohin er sich wenden sollte; erst am Abend vernahm er die beiderseitigen Niederlagen und marschierte dann nach Beschluss des rasch zusammengerufenen Kriegsrats des Abends um 9 Uhr in fluchtähnlicher Weise mit seinen beiden Divisionen, die Trains zurücklassend, nach Lützelstein ab. Da deutscherseits angenommen wurde, dass sich Mac Mahon nach Bitsch zurückgezogen und sich dort sammeln würde, erhielt die XII. Division, die seither in der Gegend von Pirmasens gestanden, den Befehl, auf Bitsch vorzurücken; dieselbe erreichte am 7. Stürzelbronn, Vorposten bis Herzogshand vorschiebend,

und bei Haspelscheidt (7 Kilometer nordöstlich von Bitsch) Fühlung mit dem 5. Dragonerregiment gewinnend. Durch Patrouillen wurde festgestellt, dass während der Nacht zahlreiche Flüchtlinge durch Egelshard gezogen, dass am Abend Truppen bei Bitsch biwakiert, in der Nacht aber nach Süden abgerückt, und in der nächsten Umgebung der Festung keine Truppen mehr sichtbar wären; doch erhielt die 4. Schwadron des 5. Dragonerregiments, als sie sich der Festung näherte, von den Wällen Feuer und musste sich mit einem Verluste von 4 Toten (die in Haspelscheidt begraben sind) und 5 Verwundeten zurückziehen; auch eine Brigade vom II. bayrischen Korps, welches bei Egelshard biwakierte, wurde am 8. August beim Vormarsch von der Festung aus beschossen, die 1. reitende Batterie La Roche vom 2. bayrischen Artillerieregiment fuhr am Kindelberg auf und warf einige wirkungslose Schüsse in die Festung, wurde aber bald mit Verlust von 1 Toten und 4 Verwundeten, sowie einer zertrümmerten Lafette, zum Abfahren gezwungen.

Durch diese Sperrung der Hauptstrasse sahen sich die vorrückenden Truppen zu einem Umweg gezwungen: das II. bayrische Korps marschierte am 9. August auf Waldwegen über den Hochkopf nach Lemberg, zur Beobachtung ein Bataillon Infanterie und eine Schwadron Chevaulegers zurücklassend, die XII. Division ging an demselben Tage über die Höhen bei Hanweiler nach Schorbach und Lengelsheim und am nächsten Tage nach Klein-Rederchingen. Hier war Tags vorher Prinz Friedrich Karl von Wolmünster her mit dem IV. Korps eingetroffen, um Mac Mahon, von dem man ja angenommen, dass er sich bei Bitsch sammeln würde, den Rückzug zu verlegen.

Die vor Bitsch zurückgelassenen Truppen wurden am 11. August durch das 1. Bataillon 7. bayrischen Infanterieregiments abgelöst, welches mit je zwei Kompagnien die Lazarette in Reichshofen und Niederbronn schützte und durch vorgeschobene Streifpatrouillen die Festung beobachtete. In dieser war nach dem Abzug des Failly'schen Korps nur ein Bataillon vom 86. Infanterieregiment (750 Mann stark) nebst 250 Artilleristen zurückgeblieben, dazu kamen noch etwa 200 in der Umgegend postiert gewesene Douaniers, und ungefähr 1400 Versprengte von Wörth und 600 von Spichern. Diese Flüchtlinge kamen in einem schrecklich abgerissenen und verzweifelten Zustande an, sie verbreiteten so schlimme Nachrichten von der furcht-

baren Niederlage der französischen Armee, dass sie der Platzkommandant, um nicht die Besatzung zu sehr zu entmutigen, isolieren liess: sie wurden in den drei auf der Stadtumwallung befindlichen Hohltraversen, dem Fort Sebastian und dem davor liegenden «camp retranché» untergebracht und jeder Verkehr mit der Besatzung verboten. Da die Festung nach dem am 8. August erfolgten Abmarsch der Bayern längere Zeit unbehelligt blieb, schöpfte die Besatzung wieder Mut und gab sich den besten Hoffnungen auf die baldige Rückkehr der französischen Truppen hin; der Platzkommandant erliess am 16. August einen Tagesbefehl, in welchem er auf die günstige Lage von Bitsch für den Fall des erwarteten Rückzugs der deutschen Armee hinwies und die Truppen im «camp retranché» aufforderte, sich genaue Kenntnis von der Umgegend und allen Wegen zu verschaffen, um dieselben nötigenfalls unpassierbar zu machen und den deutschen Truppen den Rückzug abzuschneiden. Die Situation sollte sich bald ändern: da Gefahr bestand, dass die geringen zur Beobachtung von Bitsch zurückgelassenen Truppen die durch die Versprengten auf etwa 3000 Mann angewachsene Besatzung nicht im Schach halten könnten, und somit die Lazarette in Niederbronn und Reichshofen, sowie die rückwärtige Verbindung gefährdet erschienen, wurde zur Operation gegen Bitsch in Germersheim ein besonderes Detachement gebildet, bestehend aus dem 2. Bataillon 4. bayrischen Infanterieregiments, dem 29. Landwehrbataillon, 1 Offizier und 8 Reitern der Besatzungskavallerie und 4 gezogenen 12-Pfündern à 44 Schuss und Brandgranaten, im Ganzen: 1850 Mann, 112 Pferde, 4 Geschütze und 13 Fahrzeuge unter dem Kommando des Obersten Kohlermann. Das Detachement traf am 22. August in Niederbronn ein, und wurde in der Nacht bereits, nachdem die Festung vergeblich zur Uebergabe aufgefordert worden, bis dicht vor Bitsch vorgeschoben. Die Batterie — es war die 4. Ausfallbatterie 2. bayrischen Artillerieregiments Brodesser — wurde in der Nacht mit grossen Schwierigkeiten auf den 1100 m in gleicher Höhe (366 m hoch) nördlich der Zitadelle gelegenen grossen Otterbühel geschafft, und morgens um 5 Uhr das Feuer gegen die Festung eröffnet. Der 3. Schuss schlug in das auf dem grossen Kopf befindliche Arresthaus, in dem verschiedene deutsche Gefangene waren, von denen einer leicht verwundet wurde; das Feuer wurde zwei Stunden fortgesetzt und 52 Granaten mit Spreng- und 25 mit Brandladung in die Festung

geworfen; da ein wesentlicher Erfolg mit den leichten Geschützen nicht erzielt wurde, die Batterie auch stark dem Feuer der gröberen Festungsgeschütze ausgesetzt war, liess Oberst Kohlermann um 7 Uhr das Feuer einstellen, durch einen Parlamentär die Festung nochmals zur Uebergabe auffördern und die Batterie, von der ein Offizier und zwei Mann verwundet waren, abfahren.

Die Uebergabe wurde abgelehnt, und Oberst Kohlermann, einsehend, dass er ohne bedeutendes Geschützmaterial die Festung nicht bezwingen könne, zog sich, um dieses abzuwarten, zurück in ein Biwak zwischen Lengelsheim und Hanweiler und am 26. August nach Wolmünster.

Das 29. Landwehrbataillon wurde zum Etappendienst nach Weissenburg beordert, während die Batterie unter Deckung des 2. Bataillons 4. Infanterie-Regiments am 27. August eine Beobachtungsstellung auf dem nordwestlichen Höhenzug zwischen Schorbach und dem Freudenbergerhof einnahm; bis zum Eintreffen weiterer Truppen suchte das Bataillon durch zahlreiche Posten und Patrouillen seine Schwäche zu maskieren, wobei es durch 2 von Lemberg nach Reyersweiler herangezogene Etappenkompagnien des 5. und 27. Landwehrbataillons unterstützt wurde. Am 31. August ging der Befehl der vollständigen Einschliessung und gewaltsamen Einnahme der Festung ein, zugleich mit der Benachrichtigung von der abgesandten Verstärkung. Die Belagerten erhielten hiervon Kenntnis und versuchten vor Eintreffen der neuen Truppen das Detachement Kohlermann zu vertreiben. Es wurde am 1. September Nachmittags 4½ Uhr ein kleiner Ausfall nach der Saargemünder Strasse und am 4. September ein grösserer von 800 Mann (aus dem camp retranché) gegen die Stellung zwischen Lemberger und Saargemünder Strasse unternommen: derselbe wurde mit Hilfe des Tags vorher eingetroffenen 1. Bataillons 8. Infanterie-Regiments zurückgewiesen; die bayrischen Verluste beliefen sich auf 9 Mann tot, 2 Offiziere und 29 Mann verwundet, die französischen lassen sich nicht genau angeben, jedenfalls blieben 3 Tote auf dem Kampfplatze — der Milchenbach links der Saargemünder Strasse — liegen und wurden nachher von Bitscher Bürgern hereingeholt, 6 starben in den nächsten Tagen an den erhaltenen Wunden, die Zahl der leichter Verwundeten soll sich auf 60 belaufen haben, ausserdem wurden etwa 30 Gefangene verloren.

Nach zwei angeblich noch rechts der Saargemünder Strasse

am Krähenfelsen liegen gebliebenen Schwerverwundeten wurde gegen Abend von dem um die Krankenpflege während der Belagerung sehr verdienten Dr. W. mit einigen Bitscher Bürgern gesucht; es war vergeblich, dieselben waren bereits von den bayrischen Krankenträgern aufgenommen worden. Dr. W. und einer seiner Begleiter, die sich bis in die bayrische Postenkette gewagt hatten, wurden festgehalten und zu dem am Freudenbergerhof befindlichen bayrischen Hauptquartier geführt, hier freundlichst bewirtet, mit der soeben eingetroffenen Depesche über die Ereignisse bei Sedan bekannt gemacht und dann entlassen; sie kamen erst gegen 10 Uhr wieder in Bitsch an und fanden mit ihrer Erzählung der Niederlage von Sedan eine schlechte Aufnahme, ja wären beinahe von den aufgeregten Offizieren misshandelt und als Verräter verhaftet worden; es erschien diese Nachricht um so unglaublicher, als einige Tage vorher (am 27. August) folgende Depesche offiziell bekannt gegeben wurde:

«Prinz Karl tot und in Metz begraben, General Steinmetz und 14 preussische Generale gefangen. 70,000 Verwundete und Gefangene; in der Nordsee 6 preussische Schiffe mit Goldbarren genommen!»

Am 5. September trafen bei den Belagerern noch 16 gezogene Zwölfpfünder und 4 sechzigpfündige Mörser mit 200 Schuss pro Geschütz und am 6. die 3ten Bataillone des 4. und 8. Inf.-Reg. und eine Festungs-Genie-Kompagnie ein: sodass nun die Belagerungstruppen aus 6760 Mann Infanterie, 28 Reitern und 24 Geschützen mit Bedienungsmannschaften vom II., III., IV. bayrischen Festungs-Art.-Reg. bestanden, wozu am 13. Septemb. noch 4 sechspfündige Feldgeschütze kamen.

Die Truppen nahmen vom 6. September ab folgende Stellung ein: das I. Bat. 8. bayr. Inf.-Reg. hatte den rechten Flügelabschnitt zwischen Lemberger und Reyersweiler Strasse mit Allarmhäuser in Reyersweiler, die 5., 7. und 8. Komp. 4. Inf.-Reg. das Zentrum an der Saargemünder Strasse mit Allarmhäuser in Legerethof und das 3. Bat. 4. Inf.-Reg. hatte den linken Flügelabschnitt mit Allarmhäuser am Suselhof; das 3. Bat. 8. bayr. Inf.-Reg. stand in Reserve auf dem Simsterhof, während die 6. Kompagnie 4. Inf.-Reg. mit 8 Reitern eine fliegende Kolonne zur Beobachtung der Strassen nach Zweibrücken, Weissenburg und Hagenau bildete; Artillerie- und Ingenieurpark nebst Munitionsdepots mit je 300 Reserveschuss pro

Geschütz befand sich bei der Hottweiler Ziegelei. Unter dem Schutze dieser Stellung wurden bis zum 11. September 6 Batterien hergestellt und mit je 300 Schuss ausgestattet: Batterie I mit 4 zwölfcm. Kanonen nordöstlich von Reyersweiler, am Nordostrande des bewaldeten Schimberges, 1700 m vom Südwest-Ende der Festung, die II. Batterie mit 4 glatten sechzigpfündigen Mörsern an dem von Bitsch nach Reyersweiler führenden Wege, 1800 m von Bastion I entfernt; III., IV. und V. Batterie mit je 4 zwölfcm. Kanonen auf der Höhe (Rossel) zwischen dem Reyersweiler Weg und der Saargemünder Strasse, etwa 2000 m von der Festung, VI. Batterie auch mit 4 zwölfcm. Kanonen etwa 500 m nördlich der Saargemünder Strasse am Waldrande von Schiesseck.

Nach Fertigstellung der Batterien, die alle etwa 30 m höher als die Zitadelle lagen, liess Oberst Kohlermann das bevorstehende Bombardement der Festung und Stadt dem Kommandanten anzeigen, mit der Gewährung freien Abzugs für die Bürgerschaft. Oberst Theissier liess aber die von vielen beabsichtigte Auswanderung nicht zu.

Am 11. September, Morgens 10 Uhr, begann das Bombardement der Festung aus sämtlichen 24 Geschützen, das, von hellem Wetter begünstigt, den besten Erfolg hatte; bald entstand Feuer in der Festung, und die Festungsgeschütze, die anfänglich, 14 an der Zahl, kräftig antworteten, stellten, nachdem sie etwa 800 Schuss abgegeben und 1 Geschütz der Batterie VI mit einem Verlust von 1 Mann tot und fünf verwundet demontiert hatten, gegen Mittag das Feuer ein, die Belagerungsgeschütze schwiegen erst um 11 Uhr Nachts.

Am 12. übernahm Major Zeller das Kommando über die Belagerungsartillerie und liess das Feuer mit allen Kräften fortsetzen; dasselbe wurde nur bis 9 Uhr Morgens erwidert: von da ab blieb es still auf der Festung, woraus man schloss, dass die Besatzung sich in die Souterrains zurückgezogen habe; es wurde deshalb hauptsächlich das Lager hinter dem Fort Sebastian und von 6 Uhr Abends ab auch die Stadt beschossen. Letztere geriet bald in Brand, der die ganze Nacht währte und ungefähr 70 Häuser (darunter auch das Rathaus) einäscherte.

Die Folge davon war, dass am nächsten Morgen die Bürgerschaft um freien Abzug nachsuchte; derselbe wurde zwar offiziell versagt, trotzdem aber unter stillschweigender Duldung der

Belagerer von einer grossen Anzahl Bürgern ausgeführt; etwa die Hälfte der 2700 Seelen zählenden Zivilbevölkerung, darunter gerade die angesehensten und reichsten, verliessen die Stadt. Die Beschiessung wurde fortgesetzt; am 16. wurden grosse Fourragevorräte, die im Zangenwerke I—V auf der grossen Rampe lagerten, in Brand geschossen, verschiedene Brände in der Stadt verursacht und am Abend das Zeughaus und Gouvernement auf der Festung zerstört. Am 16. und 17. traten auch die vier am 13. September eingetroffenen Feldgeschütze in Thätigkeit, die von dem nördlich des Roten-Stiegs gelegenen Waldsaum 80 Granaten und dann von dem Terrain zwischen kleinen und grossen Otterbühel 40 Granaten in die von den Stellungen etwa 1500 m entfernte Stadt schossen. Das Feuer wurde vom 18. ab vermindert und am 21. September ganz eingestellt. Die Batterien wurden, nachdem die 20 gezogenen bronzenen Zwölfpfünder und die 4 sechzigpfündigen Mörser auf etwa 1800 m Entfernung innerhalb zehn Tagen 6000 Granaten und 1100 Bomben in die Stadt und Festung geworfen, desarmiert und die Geschütze abgefahren; am 25. September wurde auch, da eine weitere förmliche Belagerung zu viel Material und Truppen in Anspruch genommen hätte, die Zernierung auf Befehl des Generalgouverneurs von Elsass, Grafen von Bismarck-Bohlen, eingestellt; Oberst Kohlermann rückte mit 2 Bataillonen und der Feldartillerie ab, der Rest des Detachements (1. und 3. Bataillon 8. Infanterieregiments) blieb unter Befehl des Obersten Schrot zur Beobachtung zurück, um Beunruhigungen von Proviant- und Munitionstransporten seitens der Besatzung zu verhindern; die Strassen von Niederbronn und Lemberg wurden gesperrt, indem je 1 Bataillon Barackenlager hinter dem Pfaffenberg und in Schwangerbach bezog, auf der Nord- und Westseite wurde durch Patrouillen der Verkehr möglichst eingeschränkt. Nach der vom Feinde bemerkten Verminderung der Zernierungstruppen erfolgten mehrere kleine Ausfälle: am 29. nachmittags nach dem Freudenberger Hof, der erst nach 4 stündigem Kampf zurückgeworfen und am nächsten Tage wiederholt wurde; das 8. bayrische Infanterieregiment erlitt dabei einen Verlust von 5 Mann tot und 6 verwundet, von der Kavallerieabteilung (5. Chevaulegersregiment) wurde 1 Mann getötet. Nach mehrfachen kleineren Plänkeleien wurden vom 10. Oktober ab die Feindseligkeiten beiderseits fast gänzlich eingestellt.

Durch das Bombardement waren auf der Festung alle oberirdischen Gebäude, mit Ausnahme der Kapelle, gänzlich vernichtet, in der Stadt 121 Häuser ganz, 184 teilweise zerstört worden, 135 Haushaltungen waren obdachlos, Pfarrer, Bürgermeister und sonstige Behörden hatten die Stadt verlassen. Die Not und Verwirrung war gross, am 23. September wurde durch den Kommandanten ein provisorischer Gemeinderat, bestehend aus einem Präsidenten, Stellvertreter und 14 Beisitzern, ernannt; es wurde ein Hilfskomite konstituiert, das an die nächst gelegenen Orte Aufrufe zur Unterstützung mit Kleidungsstücken, Betten und Nahrungsmittel ergehen liess. Da die Absperrung vom Oktober ab nur eine sehr geringe war, und den Verkehr nach aussen fast ungehindert zuliess, gingen denn auch bald von allen Seiten, insbesondere von einem Niederbronner und Saargemünder Hilfskomite, zahlreiche Unterstützungen ein, so dass an 103 Personen Kleider, an 363 Bettzeug und Lebensmittel, an 107 Saatfrucht und täglich für 36 Fr. Brot verteilt werden konnte.

Die Thore wurden auf Ansuchen der Bürgerschaft von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags geöffnet und vom 1. Januar ab wurden sogar die Wochenmärkte wie früher 2 mal abgehalten; eine aus 2 Kompagnien von je 80 Mann gebildete Mobilgarde half die Ordnung in der Stadt aufrechthalten und die Thore bewachen. Die Handhabung der Strafgerichtsbarkeit wurde, da die Gerichtsbehörden die Stadt verlassen hatten, durch Erlass des Festungskommandanten vom 22. Oktober 1870 dem Gendarmeriekapitän Mathieu, der regelmässig Freitags Sitzungen abzuhalten hatte, übertragen.

Die teilweise in Eisenbahnwagen untergebrachte Besatzung des «camp retranché» war den Unbilden des strengen Winters sehr ausgesetzt, und das zum Militärhospital eingerichtete frühere Augustinerkloster (Collège) konnte die Menge der Kranken, insbesondere Typhus- und Blatternkranken, kaum fassen; für die zahlreichen Blatternkranken wurden später Isolierräume in der Speicherkaserne eingerichtet. Die Zivilbevölkerung, welche sich am 1. Dezember 1870 auf 1347 Seelen belief, hatte Dank der umsichtigen Leitung ihrer Vertretung und der reichlich von allen Seiten zufliessenden Unterstützungen verhältnismässig wenig zu leiden; nach einer am 1. Dezember vorgenommenen Aufstellung waren in der Stadt noch vorhanden:

924 Hektoliter Korn, 213 Säcke Mehl, 14,739 Hektoliter

Kartoffeln, 20 Ochsen, 158 Kühe, 6 Kälber, 7 Hämmel und 8 Schweine; die Weiterverproviantierung war bei der ungehinderten Verbindung nach aussen und den erheblichen Unterstützungen an Geld — es gingen vom 7. Oktober bis 17. April 8106 Fr. an Baargeld ein — ohne Schwierigkeiten vorzunehmen.

Bei dem Militär trat bald Geldmangel ein, der Sold konnte an die zahlreichen Truppen nicht mehr bezahlt werden, und wurde deshalb anfangs November der Adjutant Mondelli nach Tours gesandt, um Geld zu holen. Dies war inzwischen durch den französischen Konsul in Neuchatel, auf einen Brief Theissier's hin, besorgt worden; derselbe traf am 7. November, kurz nach der Abreise Mondelli's, mit 50,000 Fr. in Bitsch ein.

Mondelli erhielt in Tours eine Menge Auszeichnungen für die Besatzung von Bitsch; fast sämtliche Offiziere wurden um einen Grad erhöht, viele erhalten Orden und Ehrenzeichen; es wird die Errichtung eines neuen Regiments aus dem Besatzungsbataillon und den Flüchtlingen der verschiedenen Regimenter beschlossen, und der seitherige Bataillonskommandant Bousquet vom 86. Infanterieregiment zum Oberst des neugebildeten Marschregiments Nr. 54 ernannt. Mondelli traf am 18. November wieder in Bitsch ein, und es wurde sofort die Verteilung der Avancements und Dekorationen, sowie die Formation des neuen Regiments vorgenommen. Dasselbe bestand aus 10 Kompagnien zu je 160 Mann mit der verschiedenartigsten Bekleidung; aus den zahlreichen Musikern der verschiedenen Regimenter wurde eine freilich nicht gerade vorzügliche Regimentskapelle gebildet. Ende November werden abermals 50,000 Fr. gesandt, zugleich mit der Aufforderung, dass alle entbehrlichen Offiziere sich einer der Armeen im Innern Frankreichs anschliessen sollten. Daraufhin verliessen etwa 25 Offiziere die Festung. Nach dem Abgang der Offiziere und Mannschaften befanden sich Anfang Dezember noch in Bitsch:

79 Offiziere und Militärbeamte, 2800 Mann Soldaten incl. Train (Fuhrleute, Marketender etc.), ausserdem 2 Offiziere und 106 Mann in den Spitälern.

Am 1. Februar wird der Festung der Abschluss des Waffenstillstandes mitgeteilt; sie verweigert die Anerkennung desselben, da sie von ihrer vorgesetzten Behörde keine Nachricht über denselben erhalten und sie in der ihr durch deutsche Parlamentäre überbrachten französischen Abschrift des Vertrages nicht aufgeführt ist.

Der Festungskommandant bittet um einen Geleitschein für den Hauptmann Mondelli, der sich bereit erklärt hat, in Bordeaux Instruktionen zu holen. Oberst Kohlermann setzt sich dieserhalb mit dem Gouverneur von Strassburg in Verbindung; da die Antwort lange auf sich warten lässt, reist Mondelli am 11. Februar ohne Geleitschein ab und kommt am 17. Februar wohlbehalten in Bordeaux an, am 6. März kehrt er nach mehrfachen Verhandlungen in Bordeaux und Paris nach Bitsch zurück mit folgendem Brief des damaligen Kriegsministers, des neuerdings durch seine seltsamen «Enthüllungen» aus dem Jahre 1875 vielfach genannten Generals Leflo:

«Bordeaux, 19. Februar 1871. Jules Favre hat zu meinem grössten Bedauern die durch Ihre tapfere Verteidigung doch gewiss erwähnenswerte Festung Bitsch nicht in den Waffenstillstandsvertrag aufgenommen; ich habe heute an Thiers geschrieben, dass Bitsch bei der nächsten Verhandlung nachträglich möge aufgenommen werden. Ich ermächtige Sie aber, schon jetzt die Feindseligkeiten, die, mit Rücksicht auf Ihre verlassene Lage, doch zwecklos sind, einzustellen. Ich hoffe nicht, dass Sie bei dem Friedensschluss die Festung werden verlassen müssen, sollte es doch sein, so werden Sie baldigst nähere Anweisungen erhalten. Empfangen Sie meine Glückwünsche für die energische Verteidigung; beglückwünschen Sie Ihre tapferen Truppen für ihren Mut und ihre Ausdauer in so gefährlicher Bedrängnis, beglückwünschen Sie auch die tapfere Zivilbevölkerung, welche so recht gezeigt hat, dass sie französisch ist und bleiben will. Ich ersuche Sie, mir eine Liste besonders Würdiger für Auszeichnungen einzureichen.»

Mondelli brachte zu gleicher Zeit, jedoch nicht offiziell, auch die Nachricht von dem inzwischen erfolgten Friedensschluss mit, und Theissier erliess nun am 7. März folgenden Tagesbefehl:

«Hauptmann Mondelli ist zurückgekehrt und hat einen Brief des Kriegsministers überbracht, durch welchen derselbe mich beauftragt, die Garnison in seinem Namen zu beglückwünschen für ihren Mut, ihre Ausdauer und Ergebenheit.

«Die Friedenspräliminarien sind von der Nationalversammlung angenommen worden, nach welchen der von uns besetzte Platz abgetreten ist, die Uebergabe steht demnach in nächster Zeit zu erwarten. Bald werden wir uns inmitten unserer Waffengenossen im Innern befinden und wir können uns stolz

zeigen, uns bei dem allgemeinen Unglück des Vaterlandes bis zum Ende des Krieges gut gehalten zu haben, ohne uns durch den Fall so vieler Festungen entmutigen zu lassen. Die eigentlichen Verteidigungsarbeiten werden von heute ab aufhören und es werden nur noch zu den dringendsten Unterhaltungsarbeiten Arbeiter kommandiert werden. Von jetzt ab wird die Portion Reis von 40 auf 60 Gramm und die Ration Heu auf 2 Kilo erhöht.»

Am 9. März liess der Oberst Kohlermann dem Kommandanten folgendes von dem Gouverneur in Strassburg, Grafen von Bismarck-Bohlen, eingegangene Telegramm mitteilen:

«Nachdem Bitsch, gemäss Art. 1 des Friedensvertrags, an Deutschland abgetreten wurde, ist der Platzkommandant auf Befehl des Grafen Moltke sofort aufzufordern, es zu räumen und auf dem kürzesten Wege mit seinen Truppen das deutsche Gebiet zu verlassen; der Train kann später verladen werden. Die Ausführung kann nicht aus Mangel an Waggons durch den Kommandanten verzögert werden.»

Der Platzkommandant antwortete hierauf, dass er ohne offizielle Mitteilung des Friedensschlusses und direkter Anweisung seiner Regierung die Festung nicht verlassen könne und bat zugleich um Vermittlung zweier Depeschen an den Kriegsminister in Bordeaux und Paris, durch welche er um Vorschriften ersuchte.

Unterdessen wurde alles zum Abmarsch vorbereitet, die Geschütze wurden zum Bahnhof geschafft, die nicht brauchbaren Waffen und Lebensmittel verkauft, die Verteidigungswerke und Gebäudetrümmer auf der Festung zerstört und von der Zivilbevölkerung Abschied genommen.

Dieser erhielt eine besondere Weihe durch Uebergabe einer Fahne: am 9. März hatte der Gemeinderat einstimmig beschlossen, der Garnison eine Fahne mit der Aufschrift: «La ville de Bitche à ses défenseurs, 8 Août 1870—12 Mars 1871» zu stiften; es wurden zu diesem Zwecke 50 Fr. bewilligt und die sofortige Anfertigung verfügt, «da der Abmarsch stündlich zu erwarten ist». Am 15. wurde die Fahne von Delegierten der Stadt auf dem «camp retranché» dem Kommandanten überreicht; alle Truppen wohnen dem feierlichen Akt in Paradeaufstellung bei und defilieren nachher vor den Vertretern der Stadt in folgender Reihefolge: Artillerie, Gendarmerie, 54. Infanterieregiment, Tirailleurs, Infirmiers, Douaniers, Kavallerie, Train des équipages.

An demselben Tage wird dem Kommandanten von einem Damenkomite aus Niederbronn ein Lorbeerkranz überbracht.

Da die von dem Kriegsminister erwarteten Befehle ausbleiben, reist Hauptmann Mondelli am 18. März abermals nach Paris, das er aber bereits von der Kommune besetzt findet. Am 22. März war die Festung trotz wiederholter Aufforderung noch nicht geräumt, und als der Kommandant selbst dann noch zögerte, als ihm eröffnet wurde, längere Weigerung würde als Besitzergreifung deutschen Gebietes betrachtet werden, rüstete man sich, unter Heranziehung von Verstärkung aus Hagenau, zu einer neuen Beschiessung.

Angesichts der Verstärkungen und Vorbereitungen eines neuen Bombardements entschloss sich Theissier, um weitere unnütze Zerstörung und Blutvergiessen zu verhüten, zur Uebergabe, und nach längeren Verhandlungen kam am Abend des 23. März zwischen Oberst Kohlermann und Kommandant Theissier folgende Konvention zustande:

1. Die Garnison rückt mit allen Kriegsehren, Waffen und Fahnen, die Artillerie mit allen Feldgeschützen ab.

2. Ueber Belagerungsmaterial und Kriegsmunition wird ein doppeltes Inventarium gefertigt.

3. Ebenso wird ein Inventar über das Verwaltungsmaterial aufgenommen.

4. Das in Art. 2 und 3 erwähnte Material wird dem Kommandanten der deutschen Truppen übergeben.

5. Die Festungsarchive, mit Ausnahme der eigenen Register des Kommandanten, werden zurückgelassen.

6. Die Douaniers werden entwaffnet und frei in ihre Heimat entlassen.

7. Die Kantiniers, die auf gewöhnlichem Wege abreisen wollen, erhalten vom Platzkommandanten einen Geleitschein visiert durch die deutsche Oberbehörde.

8. Der Platzkommandant bleibt nach dem Abmarsch der Truppen zur Verfügung der deutschen Oberbehörde bis zur definitiven Auseinandersetzung; er verpflichtet sich auf Ehrenwort, die Festung ohne Erlaubnis nicht zu verlassen.

9. Die Truppen werden mit ihren Pferden und ihrem Gepäck durch die Eisenbahn befördert.

10. Das in Bitsch zurückgelassene Gepäck der Offiziere des I. und V. Korps wird später nach einem noch anzugebenden

Orte Frankreichs gesandt werden, 2 Unteroffiziere bleiben zu seiner Bewachung und späteren Versendung unter ihrer Verantwortlichkeit zurück.

11. Die Ambulanzwagen gehen mit den Truppen.

Tags darauf erliess der Kommandant einen Tagesbefehl, in welchem er den Abmarsch für den nächsten Tag anordnet und Abschied nimmt von den Truppen; derselbe endet mit den Worten: «Später wird jeder von uns stolz sein, sagen zu können: «ich gehörte zu der Garnison von Bitsch». Die uns von den Einwohnern Bitschs geschenkte Fahne fasst diesen Gedanken zusammen und ich wünsche jedes Korps könne eine solche tragen. Tapfere Kameraden: Ich drücke jedem von Euch die Hand und sage «Auf Wiedersehen».

Am 25. März marschierte die Garnison noch etwa 2500 Mann stark mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen, unter Begleitung der Bitscher Garde nationale und Garde mobile durch das Strassburgerthor nach dem Bahnhof, wo sie eingeladen und auf der am 23. wiederhergestellten Bahnstrecke Bannstein-Lemberg weiter befördert wurde.

Am 26. erfolgte, nachdem die letzten französischen Soldaten die Festung verlassen, durch das Pfalzburger Thor der Einzug der bayr. Zernierungstruppen; der Bürgermeistereiverwalter Lamberton und ein Geistlicher gingen denselben bis zum Rotenstieg (etwa 2 Kilometer von Bitsch) entgegen, während am Thore der Festungskommandant an Oberst Kohlermann die Schlüssel der Festung übergab.

Tags vorher hatte der Bürgermeistereiverwalter folgenden Brief an den Obersten Kohlermann gerichtet: «Angeschlossen beehre ich mich, eine in der Stadt veröffentliche Polizeiverordnung zu übersenden. Sollten unglücklicherweise doch vereinzelte Feindseligkeiten vorkommen, so gebe ich mich der Hoffnung hin, dass Ihr Gerechtigkeitssinn dieselben nicht der Stadt oder deren Verwaltung anrechnet, welche augenblicklich ohne Machtmittel ist. Wenn Sie zur Verhütung jeglicher Unordnung Massregeln für notwendig erachten, können Sie auf die Unterstützung der Ortsbehörde rechnen. Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie die Güte haben wollten, mir die Anzahl der notwendigen Offiziersquartiere mitzuteilen.»

Die angeführte Polizeiverordnung lautete:

«Die Einwohner werden benachrichtigt, dass die deutschen

Truppen binnem Kurzem in unsere Stadt einziehen werden, einige Offiziere zur Abwickelung von Geschäften sogar heute noch. Die Stadtbehörde fordert die Einwohner auf, keinerlei feindliche Demonstrationen zu machen, die Kinder in den Häusern zu halten und den Jungens zu verbieten, irgend welche Rufe auszustossen, welche von den deutschen Truppen übel aufgenommen werden könnten. Uebertretungen werden streng bestraft, und sind die Eltern für ihre Kinder verantwortlich.»

Dank dieser Massnahmen erfolgte der Einzug ohne jeden Zwischenfall und Bitsch war nunmehr, nachdem es etwas über 100 Jahre (seit 1766) französisch gewesen, wieder dem deutschen Reiche einverleibt.

Theissier verliess am 31. März Bitsch und am 2. April wurde die bayrische Besatzung durch ein Bataillon vom 7. brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 60 abgelöst, das mit kurzer Unterbrechung, während welcher einem Wachtkommando der Schutz der Festung anvertraut war, bis zum 1. April 1897 in Bitsch verblieb und durch das neugebildete Inf.-Reg. 171 ersetzt wurde; letzteres tauschte am 1. April 1901 die Garnison Colmar mit den Jägerbataillonen IV und X.

Die Belagerung hatte für die bayrischen Zernierungstruppen einen Verlust von 19 Mann tot (beerdigt auf den Kirchhöfen von Reyersweiler und Schorbach und in einem Massengrab auf der Schorbacher Höhe), 3 Offizieren und 59 Mann verwundet, zu Folge; ausserdem verlor das 5. preuss. Dragonerregiment bei einer Rekognoszierung 4 Mann (beerdigt auf dem Kirchhof zu Haspelscheidt). Die Verluste der Besatzung lassen sich nicht genau bestimmen: in der Stadt verstarben 93 Soldaten — dieselben sind mit Ausnahme von 6 bei dem Ausfall am 4. September Gefallenen an der Weiherkapelle und in dem Garten des früheren Hospiz St. Joseph, jetzt Stumm'schen Hauses in der Vorstadt beerdigt, — die auf der Festung Gefallenen wurden auch auf der Festung registriert und begraben, so dass man deren Zahl in der Stadt nicht erfuhr. Von dem auf der Festung garnisonierenden 86. Infanterie-Regiment verstarben in den Spitälern 21, die anderen 72 gehörten den verschiedensten Regimentern an: dem 17., 27., 30., 46., 68., 84., 88. und 96. Infanterieregiment, dem 4., 9. und 16. Jäger-Bataillon, dem 1. algerischen Tirailleurregiment, dem 2. Zuaven-Regiment, 1. Genie-Regiment, 2., 10., 14. und 20. Artillerie-

Regiment, 3. und 5. Husaren-Regiment und dem Douanierkorps. Von der Zivilbevölkerung waren während des Bombardements 6 getötet worden; an Material war durch die Beschiessung zerstört worden, beziehungsweise an Entschädigung wurde bezahlt: für 121 vollständig zerstörte Gbäude 1,308,216 Fr., für 184 teilweise zerstörte Gebäude 78,860 Fr., für Mobiliarschäden 1,279,245 Fr., im Ganzen 2,666,321 Fr. Zur Linderung der Not erschien am 14. April 1871 ein Not-Ruf, der allseitig Gehör fand und rasch grosse Summen zusammenbrachte. Da die Entschädigungen reichlich aus Staatsmitteln bezahlt wurden, fanden die Gelder keine Verwendung: sie werden heute, in Höhe von etwa 60,000 Mk., durch die Kreisdirektion in Saargemünd als Bitscher Fonds verwaltet und zum Besten der Landwirte des Kreises verwandt.

Mit den Aufräumungsarbeiten an den Festungswerken wurde bereits am 22. Mai begonnen, und dafür in kurzer Zeit die Summe von 25,158 Mk. verausgabt; aber erst am 25. Februar 1872 wurde durch kriegsministerielle Verfügung unter Aufgabe der Stadtbefestigung und Abtreten derselben an die Stadtverwaltung um 11,370 Mk. die Erhaltung resp. Wiederherstellung der Schlossbefestigung als Sperrfort er Eisenbahn Hagenau-Saargemünd verfügt.

Seit dieser Zeit wurden viele bauliche Veränderungen vorgenommen und die Festungswerke den Anforderungen der Neuzeit angepasst. Möge denselben in die weite Zukunft versagt sein, ihre Tüchtigkeit im Ernstfalle zu erproben!

Anhang: Die Umgebung.

(R: auch schöne Radtouren; die gesperrt gedruckten Orte sind in dem alphabetischen Verzeichnis näher behandelt.)

I. Nachmittagsausflüge.

1. Friedrichshain 20 Minuten westl.
2. Schimberg $^1/_2$ Std. südwestl.
3. Schöne Aussicht — Baierndenkmal — Freudenbergerhof (Wirtschaft) — Bitsch $1^1/_2$ Std. nordwestl.
4. Rothlambachthal — Wolfsschlucht — Baierndenkmal — Freudenbergerhof — Bitsch $2^1/_4$ Std.

R. 5. Forsthaus Ochsenmühle (Wirtschaft) $^1/_2$ Std. nördl.

6. Forsthaus Ochsenmühle — Schorbach — Schöne Aussicht — Bitsch $2^1/_2$ Std.
7. Forsthaus Neubach — Wasserfall — Neubachthal — Schwingmühle — Forsthaus Ochsenmühle — Bitsch $2^3/_4$ Std.
8. — Preussenstein 20 Minuten nordöstl.
9. Ochsenmühle — Hundskopf — Preussenstein — Bitsch $1^1/_2$ Std.
10. Preussenstein — Hundskopf (Hunnenhöhle) — Altes Schloss — Haspelscheidt — Bitsch $3^1/_2$ Std.

R. 11. Herzogskörper 2 Std. westl.

12. Herzogsblick $2^1/_4$ Std.
13. Schönblick $2^1/_4$ Std. (rotes †) westl.
14. Bahnfahrt: Bannstein 14 Minuten (Wirtschaft). a. Waldeck $^3/_4$ Std. (grünes □); b. Hanauer Weiher $^3/_4$ Std. (blaues †); c. Mutterhausen $^3/_4$ Std.; d. Hanauer Weiher — Falkenstein — Philippsburg $2^1/_2$ Std.
15. Bahnfahrt: Philippsburg 22 Minuten. a. Falkenstein 1 Std.; b. Arnsberg $1^1/_4$ Std. (roter Strich); c. Bärenthal-Ramstein 1 Std. (weisser Strich).
16. Niederbronn 31 Minuten Bahnfahrt (Villa Mathis).
17. Hasselfurter Weiher $^1/_2$ Std. südl.
18. Hasselfurter Weiher — Hochkopf — Stockbronn — Bitsch $2^1/_2$ Std.

19. Hochkopf — Bolligfelsen — Bannstein $2^1/_2$ Std.

20. Hasselfurter Weiher — Grünholz — Hochkopf — Bitsch $2^1/_2$ Std.

21. Hochkopf — Dürrberg — Lindel — Bannstein 3 Std.

R. 22. Wolfsgarten — Peterphilippsgarten — Bitscherthal — Mutterhausen — Lindel — Bannstein 3 Std.

23. Hubertusquelle $1^1/_2$ Std. (weisses †) südwestl.

24. Bahnfahrt: Lemberg 13 Minuten a. Hubertusquelle $^1/_2$ Std.; b. Götzenbrück $^1/_2$ Std.; c. Münzthal $^1/_2$ St.; d. Meisenthal $1^1/_4$ Std.; e. Breitenstein 1 Std.; f. Mutterhausen $1^1/_2$ Std.

R. 25. Hanweiler — Bussweiler — Eberbachmühle — Haspelscheidt — Bitsch 4 Std.

26. Hagenauer Strasse — Dambachersträsschen — Waldbahnhof (Wirtschaft) — Stürzelbronnerstrasse — Barackenlager — Bitsch 2 Std.

II. Tagestouren.

R. 1. Hanweiler — Bussweiler — Waldhausen — Walschbronn — Breidenbach — Neubach — Bitsch 5 Std.

2. Haspelscheidt — Eppenbronnerfelsenschloss — Eppenbronn — Stüdenbach — Herzogsblick — Bitsch 7 Std.

3. Herzogsblick — Erlenmuss — Stürzelbronn — Erbsenthal — Glasbronn — Schönblick — Bitsch $6^1/_2$ Std.

R. 4. Stürzelbronn — Lützelhardt — Obersteinbach — Jägerthal — Niederbronn — Bitsch 8 Std. $^1/_2$ Std. Bahnfahrt.

R. 5. Stürzelbronn — Lützelhardt — Schöneck — Dambach — Neunhofen — Stürzelbronn — Bitsch $8^1/_2$ Std.

6. Stürzelbronn — Steinbach — Frönsburgerhof (Wagen) — Fleckenstein — Hohenburg — Wegelnburg — Schönau — Wasigenstein — Obersteinbach (von hier Wagen) — Stürzelbronn — Bitsch 5 Std. Wagenfahrt, $3^1/_2$ Std. Fussmarsch.

7. Bannstein — Waldeck — Schönblick — Herzogskörper — Herzogsblick — Bitsch (rotes Kreuz) 14 Min. Bahnfahrt, $5^1/_2$ Std. Marsch.

8. Bannstein — Mutterhausen (Bahnfahrt) — Melch — Reipertsweiler — Lichtenberg — Reipertsweiler — Kundschaft (Wirtschaft) — Bannstein $^3/_4$ Std. Bahnfahrt, 6 Std. Marsch.

9. Philippsburg — Ruine Arnsberg — Unter-Mühlthal — Bärenthal — Philippsburg — Bitsch $^3/_4$ Std. Bahnfahrt, $3^1/_2$ Std. Marsch.

10. Philippsburg — Ruine Hohenfels — Dambach — Ruine Schöneck — Neunhofen — Philippsburg — Bitsch $^3/_4$ Std. Bahnfahrt, $4^1/_2$ Std. Marsch.

11. Philippsburg — Hohwintersberg — Keltisches Lager — Niederbronn — Bitsch 1 Std. Bahnfahrt, $3^1/_2$ Std. Marsch.

12. Philippsburg — Ruine Arnsberg — Holdereck — Wasenköpfel — Wasenburg — Niederbronn — Bitsch 1 Std. Bahnfahrt, 4½ Std. Marsch.

13. Lemberg — Münzthal — Meisenthal — Götzenbrück — Lemberg — Bitsch ½ Std. Bahnfahrt, 3 Std. Marsch.

14. Lemberg — Götzenbrück — Saareinsberg — Althorn — Haselthal — Mutterhausen — Bannstein ¾ Std. Bahnfahrt, 3 Std. Marsch.

Arnsberg. Ruine Gross-Arnsberg 1 Std. südl. v. Philippsburg in tiefster Waldeseinsamkeit versteckt. Im XII. Jahrhdrt. als Reichsveste zum Schutz der aus dem Elsass nach Lothringen führenden Strasse durch die Landvögte des Elsass erbaut; von 1332 ab den Herren v. Lichtenberg gehörig, später als Lehen den Herren Fessler v. Arnsburg überlassen, im Bauernkrieg zerstört. Jetzt nur noch geringe Trümmer erhalten, die am Südende zugänglich.

Baierndenkmal. 40 Minuten nordwestl. Sammelgrabstätte der bei der Belagerung gefallenen Baiern, 19 an der Zahl, geschmückt mit einfachem, am 5. IX. 1886 eingeweihten Kreuz; steiler, aber aussichtsreicher Weg über «schöne Aussicht», oder bequemer, aber weiter (5/4 Std.) durch das Rotlambachthal.

Bärenthal. Dorf. 1036 E. 1 Std. südl. der Stationen Bannstein und Philippsburg in lieblichem Waldthal gelegen; gute Verpflegung (Fische!) im Gasthaus zur Linde.

An dem fischreichen, grossen Weiher ein Stahl- und Eisenwerk gegründet um 1700, seit 1818 der Firma Coulaux & Cie. gehörig; 1896 mit einem Siemensofen neuester Konstruktion für Tiegelgussstahl ausgestattet, 60 Arbeiter. Früher Treff- und Rastort der Zigeuner («Heiden»). ½ Std. nördl.: Ruine Ramstein (Rabenstein), wenige Reste eines Ende des XIII. Jahrhunderts erbauten und bereits 1335 durch den Landvogt von Elsass zerstörten Raubschlosses; von dem durch den V.-C. zugänglich gemachten Fels-Plateau schöner Blick auf Bärenthal und das Zinselthal.

Bannstein. 8 Kil. südöstl. von Bitsch. Haltestelle und Einmündung der von Dietrich'schen Privatbahn in die Reichseisenbahnlinie. Wirtschaft. Ausgangspunkt einer Reihe schöner Waldtouren. Benannt von den in der Nähe befindlichen Grenzsteinen, welche 1605 zur Abgrenzung lothringischer und hanauischer Besitzungen errichtet wurden. 2 Kil. westl. Bolligfelsen, genannt nach dem um die Aufschliessung der Naturschönheiten der Bitscher Wälder hochverdienten Forstrat Bollig. Clubhütte des V.-C. mit prächtigem Rundblick auf die herrlichen Waldungen.

Bitsch, (zu den Büschen?) die Stadt, 286 m, also 80 m unterhalb der Festung gelegen. 3640 Einwohner, einschliesslich 1300 Mann Militär.

Sitz eines Amtsgerichts mit Gefängnis (Neubau), Notar, Polizeikommissär, 3 Oberförstereien (Bitsch-Süd, Bitsch-Nord, Lemberg), Verkehrssteueramt, Steuerkasse, Steuereinnehmerei, Apotheke, vier Aerzte, Spital St. Joseph mit 27 Betten, katholische und evangelische Pfarrei mit je einer Kirche, bischöfl. Gymnasium (collège), höhere Töchterschule der Schwestern der heiligen Christiana in Metz, Garnisonverwaltung, Fortifikation, Filial-Artilleriedepot, Kommandantur, Garnison des IV. und X. Jägerbataillons, sowie der Maschinengewehrabteilung II. und III., Meldeamt, Postamt II (Umwandlung in I bevorstehend). Hotel zur Stadt Metz und Hotel Bournique-Aust, beide verbunden mit guten Bierrestaurationen, in letzterem Clubzimmer der V.-C. Sektion.

Das älteste Gebäude ist die bereits 1398 als Katharinenkapelle erwähnte «Weiherkapelle» am Lemberger Thor mit alten Steinskulpturen und den Inschriften 1515 und 1698. Katholische Kirche 1774 (Turm 1898), evangelische 1881 erbaut.[1] Die um 1850 angelegte Stadtbefestigung wurde 1872 aufgegeben; die Thore wurden: Saargemünder 1889, Lemberger 1891, Landauer 1900 abgerissen, die Wälle teilweise niedergelegt. Im Ramsteiner Wäldchen am aufgegebenen Fort Sebastian schöne Spaziergänge. In der Nähe der katholischen Kirche auf dem Platz, wo das alte, 1870 zerstörte Rathaus stand, Büste Kaiser Wilhelm I, die bereits im Herbst 1888 als erstes Denkmal des grossen Kaisers eingeweiht wurde.

Die Stadt Bitsch entstand aus den beiden Orten Kaltenhausen und Rohr. Kaltenhausen wird Mitte des XIV. Jahrhunderts zum ersten mal erwähnt, hatte 1442 bereits Marktrechte und heisst 1594 une villette, «une espèce de ville».

1633 wird es von den Schweden verbrannt, erst 1662 allmählich wieder aufgebaut und nun auch Bitsch genannt und selbständige Mairie, während es früher von der Mairie Schorbach abhängig war. Es gehörte, wie die Festung, den Grafen von Zweibrücken-Bitsch und kam nach deren Aussterben 1570 an den Herzog von Lothringen. 1589—1606 war es an Markgraf Jakob von Baden beziehungsweise Graf Karl von Hohenzollern verpfändet und letzterer war häufig mit seiner Familie hier und Umgegend um «der Sauhatz und Hochwildjagd» obzuliegen. Er erliess 1598 verschiedene Zunftordnungen, 1600 eine Marktordnung und 1601 eine Stadtordnung.

1606 fiel B. an Lothringen zurück, wurde 1634—1698 von den Franzosen besetzt und 1737 respektive 1766 mit Lothringen an Frankreich abgetreten. Kaltenhausen «das Städtchen» bildete mit

---

[1] In der kathol. Kirche ein Marmor-Denkmal des Grafen von Bombelles, 1740—1760 Gouverneur der Grafschaft Bitsch («pater provinciae»). Siehe oben p. 13.



Rohr «der Vorstadt», Schorbach, Lengisheim, Hanweiler und Reggisweiler die Mairie Schorbach bis 1611. 1611 prévoté Kaltenhausen. 1751 Bailliage Bitsch 55 Orte mit 55.585 Einwohnern. 1790 Distriktshauptort mit 6 Kantonen: Bitsch, Saarunion, Breidenbach, Lemberg, Rohrbach und Wolmünster. 1801 Friedensgericht. Das städtische Budget betrug 1595: 85 fl. 8 Batzen (bei 198 Einwohnern), 1626: 293 fl. (400 Einwohner), 1662: 53 fl., 1770: 6910 Frk. (2200 Einwohner), 1850: 9703 Frk. (3411 Einwohner), 1894: 50.000 Mark. (2846 Einwohner), 1902: 70.000 Mk. (3640 Einwohner).

Die Haupteinnahmequelle bildet das 1741 eingeführte Oktroi, das anfänglich 5500 Frk. einbrachte (1850: 7270 Frk.), jetzt 25—30.000 Mark.

1629 wurden von den Kircheneinkünften 1500 Frk. den in Kaltenhausen lebenden Kapuzinermönchen überwiesen zum Ankauf eines Hauses; das Kloster — heutige Collège — wurde erst 1651 zwischen Kaltenhausen und Rohr erbaut, 1725 in Augustinerkloster umgewandelt und 1789 aufgehoben bei einem Bestand von 9 geistlichen und 4 weltlichen Insassen. Die Gebäulichkeiten erhielt die Stadt, welche dieselben dem Bischof von Metz 1828 zur Unterbringung eines Gymnasiums überliess, die Stadt zahlt ausserdem 640 Mk. für einen Lehrer und hat dafür das Recht 8 Freistellen zu besetzen. Die Anstalt hat jetzt 17 Lehrer und 300 Schüler.

1691 wurde das Wasser einer 2 Kil. südwestl. am Schimberghang befindlichen Quelle in den Stadtbrunnen geleitet. Diese Leitung wurde 1889 mit einem Kostenaufwand von 32 000 Mk. weiter ausgedehnt.

1900 wurde elektrische Beleuchtung eingeführt und dafür der Betrag von 70 000 Mk. ausgegeben.

Die Stadt besitzt 260 Hektar Wald, vom Staat zur Ablösung verschiedener Berechtigungen Mitte des vorigen Jahrhunderts überwiesen, mit einem Reinertrag von etwa 3 000 Mk.

Dienstag und Freitag finden Wochenmärkte (Marktordnung von 1600), ausserdem 4 Krammärkte seit 1443 resp. 1721 statt.

Die Garnison ist teils in den 1872 wieder aufgebauten Kasernen der Festung (2 Kompagnien), teils in der 1894 neuerbauten Kaserne am Ostausgang der Stadt (2 Kompagnien), teils in der 1898 erbauten und nach dem 1899 † General von Falkenstein benannten, am Nordausgang gelegenen Kaserne (1 Bat.) untergebracht; in der Nähe der letzteren befindet sich auch das 1898 eröffnete Offizierkasino.

Das Stadtwappen zeigt zwei nach rechts und links gedrehte Schlangenköpfe auf Silber mit den auf die Unbezwinglichkeit der Feste hindeutenden Devisen: qui s'y frotte, s'y pique und je mords derrière, comme devant.

Von B. gehen Fahrposten nach Stürzelbronn, Haspelscheidt, Walschbronn, Breidenbach und Wolmünster.

Bitsch. Uebungsplatz bei Bitsch, 1 Kil. östlich der Stadt beginnend, umfasst rund 3285 Hektar, die in den Jahren 1900 und 1901 teils durch freiwillige Käufe, teils durch Enteignung seitens der Militärverwaltung um 7 215 000 Mk. erworben wurden und zwar 490 Hektar Privatländereien auf dem Banne von Bitsch für 1 100 000 Mk., 295 Hektar auf dem Banne von Haspelscheidt für 615 000 Mk. und 2 500 Hektar Staatswald auf verschiedenen Bännen für $5^1/_2$ Millionen Mark.

Die grösste Ausdehnung beträgt von Süd-West nach Nord-West 9 Kil., von West nach Ost 8 Kil. Der Staatswald soll bis zum Jahre 1911 abgeholzt werden; zur besseren Abführung des Holzes ist vom Bahnwärterhaus No. 16 der Reichseisenbahn Bitsch-Niederbronn eine Waldbahn gebaut, die bis jetzt 18 Kil. Länge umfasst.

Für die Unterkunft der Truppen sind vorläufig in nächster Nähe der Stadt, südöstl., Wellblechbaracken mit einer Belegungsfähigkeit von 3500 Mann und 100 Offfzieren gebaut, die in den nächsten Jahre auf den Uebungsplatz 3 Kil. östl. von Bitsch an die Stürzelbronner Strasse verlegt werden.

Am westl. Ende des Uebungsplatzes wurden im Winter 1901 3 Magnesit- und 2 Asbestbaracken für Offfziere gebaut und bereits am 1. April bezogen; dieselben kosteten rund 100 000 Mk. und haben sich bis jetzt sehr gut bewährt. In der Nähe dieser Baracken:

Preussenstein, ein im Jahre 1893 von der V.-C.-Sektion Bitsch den beim Sturme auf Bitsch am 17. XI. 1793 gefallenen und hier beerdigten Preussen errichteter Gedenkstein. Siehe oben p. 20.

Eppenbronner Felsenschloss. 1 Std. nordöstl. von Haspelscheidt, $^1/_2$ Std. südlich von Eppenbronn. Riesige Felsengruppe aus buntem Sandstein inmitten herrlichsten Buchenhochwaldes nahe der Pfälzer-lothring. Grenze. 20—25 Meter hoch, mit vielen tropfsteinartigen Gebilden, teilweise durch Leitern zugänglich.

Ueberreste von Mauerwerk machen die Verwendung des natürlichen Bollwerks zu einer Befestigung behufs Schutz der nahe vorbeiführenden «Römerstrasse» wahrscheinlich.

An dieser Strasse sollen sich einige Minuten nördlich des Schlosses in eine Felsenwand eingehauen drei Figuren in römischer Gewandung befinden.

Falkenstein, Ruine. 350 m hoch, $^3/_4$ Std. nordwestl. der Station Philippsburg. In Philippsburg: Wirtschaft Schreiber. Am Fuss des Falkenstein: gute Wirtschaft im Forsthaus Schlossberg.

«Die Burg war teils in, teils auf einem 117 Meter langen, 22 Meter hohen und 2—10 breiten Sandsteinfels gebaut; sie ist überall zugänglich und bietet von der höchsten Spitze einen grossartigen Rundblick auf die Waldkuppen der Nordvogesen und die pfälzischen Berge. Aufstellung einer Orientierungstafel ist im Werke.

Der Fuss des Felsens zeigt auf der Südseite merkwürdige Formen, über dem Eingang zum Keller (mit einiger Phantasie) den deutschen Reichsadler. F. wurde im XII. Jahrhundert von den Grafen von Lützelburg erbaut und dann von den in der elsässischen und pfälzischen Geschichte vielfach genannten Herren von Falkenstein bewohnt. 1564 wurde es nebst allen Gerechtsamen an den Grafen Philipp IV. von Hanau-Lichtenberg verkauft; die Burg selbst war damals schon durch Blitz zerstört und Graf Philipp baute ein neues Jagdschloss im Thal: Philippsburg genannt. F. wurde zur Försterwohnung eingerichtet, aber 1623 durch Mannsfeld und 1677 durch Montclar gründlich verwüstet.

F. kam mit dem Amt Lemberg (Pfalz) ebenso wie Philippsburg und Bärenthal 1736 an Hessen-Darmstadt und erst 1793 an Frankreich.

Friedrichshain, 20 Minuten westlich von Bitsch; durch den V.-C. hergerichteter Aussichtspunkt auf dem Galgenberg, der alten Gerichtsstätte des Amtes Bitsch, mit schönem Blick auf Stadt und Festung. Das felsige Plateau ist im Frühjahr von blauen Anemonen bedeckt.

Das südliche Thal («Milchenbach») war am 4. IX. 1870 der Kampfplatz eines vergeblich versuchten Ausfalles.

Freudenberger Hof, 40 Minuten westlich von Bitsch; grosser Oekonomiehof mit im Sommer viel besuchter Gartenwirtschaft. 1755 zum ersten mal als cense de Roshœll dite Freydenberg erwähnt.

Anfangs September 1870 Hauptquartier der Belagerungstruppen mit Schiessscharten zur Verteidigung eingerichtet. Nach Aufgabe der eigentlichen Belagerung wurde es am 2. X. 1870 von Bitscher Ausfalltruppen in Brand gesteckt. 10 Minuten nördlich davon Baierngrab.

Götzenbrück, 1/2 Std. südlich von Lemberg. 883 Einwohner. Von der Strasse Lemberg-Götzenbrück links, prächtiger Blick auf das Zinselthal. 1721 als Glashütte an der Gatter- (Holzgeflecht-) brücke gegründet, jetzt eine der grössten Brillenglasschleifereien mit Niederlagen in New-York, Paris, London, Genf und Chaux-de-Fonds, beschäftigt 1000 Arbeiter und fertigt jährlich etwa 100 000 Gross Uhrengläser und 360 000 Dutzend Paare Brillengläser; es liefert jährlich für 100000 Mk. Brillengläser nach Rathenow, die dort gefasst und als die berühmten Rathenower Gläser in die Welt gehen.

Mit G. zusammengebaut, aber eine besondere Gemeinde bildend von 1503 Einwohner.

Saareinsberg. Wirtschaft Lausecker (guter Wein). 1746 als Montroyal gegründet, wurde es in der Revolutionszeit in Saar-Rheinsberg (Wasserscheide von Saar und Rhein) umgetauft, wird aber von der Landbevölkerung heute noch allgemein Königsberg

genannt. $^1/_2$ Std. weiter südlich an der elsässischen Grenze Zwölf Apostelstein, früher Breitenstein genannt: ein $3^1/_2$ m hoher Steinpfeiler von über 4 m Umfang; er wird bereits 713 als lata petra erwähnt und auch in der Grenzbeschreibung der Herrschaft Bitsch von 1170 genannt. Wahrscheinlich keltischer Opferstein. Ende des XVIII. Jahrhunderts mit den Bildern der 12 Apostel geschmückt und seit dieser Zeit 12 Apostelstein benannt. 10 Minuten vorher an Forsthaus Colonne der Spitzenstein, etwa 3 m hoch und 0,30 breit, wahrscheinlich auch ein alter Opferstein. 10 Minuten südwestl. Drei Peter Steine, wo früher die Gebiete von Bitsch, Lichtenberg und Lützelstein zusammenstiessen.

Hanauer Weiher. $^1/_2$ Std. nordöstlich von der Station Bannstein (blaues †), wenige Schritte östlich der Hanauerstrasse, so genannt von der 1605 hier gezogenen Grenze zwischen Lothringen und Hanau-Lichtenberg. $^3/_4$ m hohe Grenzsteine (Bannsteine, davon der Name der Station, mit dem Lothringer Doppelkreuz und den hanauischen 3 Sparren.

Vom südlichen Ende des 18 Hektar grossen Weihers, wo Tische und Bänke, prächtiger Blick auf Waldeck und die eigentümlich geformten, turmähnlichen Kantel- und Erbsenfelsen: ein herrliches Waldidyll! Einige Meter südlich wurde neuerdings vom V.-C. eine gute Quelle gefasst. Nach Ruine Falkenstein (blaues †) 1 Std.

Haspelscheidt. Dorf. 612 Einwohner. 7 Kil. nordöstlich von Bitsch innerhalb des Uebungsplatzes gelegen, Ankauf und Abbruch deshalb bevorstehend. Wirtschaft Osterberger.

$1^1/_2$ Kil. südwestlich auf dem schönbewaldeten 300 m hohen Schlossberg das sog. «Alt-Schloss», alter Steinwall in Form einer Ellipse etwa 300 m lang und 160 m breit, aus unbearbeiteten Steinen ohne Verband aufgerichtet, am Fuss etwa 15 m breit und 5 m hoch; im Osten und Westen befindet sich eine Oeffnung, im Westen auch eine Quelle; an der von der Natur weniger geschützten Nordseite ist ein zweiter Wall im Halbkreise sichtbar, im Inneren Reste verschiedener Steinkonstruktionen.

Schutzwall der Mediomatriker gegen die von Osten vordringenden Triboker, oder der Römer unter Valentian (369-74 n. Chr.) gegen die Alemannen. Am Fusse zieht die «alte Haspelscheidter Strasse» her, uralte Verkehrsstrasse, die nordöstlich von Haspelscheidt in der Nähe der Pfälzer Grenze «Römerstrasse» genannt und durch das Eppenbronner Felsenschloss (siehe dieses) geschützt wird; wo sie südlich H. über den alten, 25 Hektar grossen Weiher zog, wurde 1756 eine Redoute errichtet.

Herzogskörper, 2 Std. östlich von Bitsch, 1 Kil. nördlich der Weissenburger Strasse (rotes †). Kleine umfriedete Parkanlage, in welcher sich ein 1,50 m langer, und 0,63 m breiter Sandstein mit

unleserlichen Spuren einer Inschrift und undeutlichen Umrissen einer menschlichen Gestalt befindet; der Sage nach soll dieser Stein die Grabstätte eines Lothringer Herzogs decken, der 2 Kil. westlich, bei Herzogshand, verwundet, hier starb und begraben wurde.

Vielleicht ist es ein gallo-römischer Merkurstein, am wahrscheinlichsten aber ein aus dem Kloster Stürzelbronn herrührender Grabstein.

Nördlich in 10 Minuten auf bequemem Pfad erreichbar: Herzogsblick, eine von der V.-C.-Sektion Bitsch errichtete 9 m hohe Aussichtskanzel mit grossartigem Rundblick auf das unermessliche Wäldermeer der Vogesen und Pfalz. Fundort von Lilium martagon. 2 Kil. westlich an der Bitscher Strasse: Herzogshand, Ort, wo der Sage nach Herzog Ferry von Lothringen 1293 im Kampfe mit Graf Eberhard von Zweibrücken die Hand verlor, oder nach anderer Deutung, die Stätte, wo nach dem Waltarilied Walther von Gunther und Hagen eingeholt wird und im Kampfe mit diesen seine Hand verliert. An der vor einigen Jahren hier abgebrochenen französischen Douanierkaserne befand sich ein Stein mit einer ausgehauenen Hand und der Inschrift: «main du prince» 1547.

Unterhalb Herzogshand kreuzt die Strasse den «Prinzenweg»: die Verbindung zwischen den beiden hessisch-hanauischen Residenzen Buchsweiler und Pirmasenz.

1 Kil. westlich: Ziegelscheuer, Wirtschaft bei Letzelter.

Bei Kil. 6,4 nördlich der Strasse, Fundort von Daphne cnëorum, eine in Deutschland höchst selten vorkommende Alpenpflanze.

Hubertusquelle. $1/2$ Std. nördlich von Lemberg, $1^1/_2$ Std. südwestlich von B., inmitten üppigen Hochwaldes auf dem Schlossberg, dem Berg, auf dem Alt-Bitsch, d. h. das erste Jagdschloss der Herzöge von Lothringen gestanden haben soll. Auch «Pompöser» oder wie eine Beschreibung von 1755 sagt, «Pumphosen» Brunnen genannt, weil auf dem Felsblock, an dem die Quelle zu Tage tritt, zwei Figuren mit «Pumphosen» eingehauen sind. Nach einer vom V.-C. neuerdings vorgenommenen gründlichen Reinigung des Felsens ist ein grossartiges Bildwerk zu Tage getreten, das Professor Michaelis «zu den ältesten und besten Denkmälern klassischer Kunst in unserer Gegend» rechnet, dessen Ursprung in das I. Jahrhundert n. Chr. zurückreicht. Die obere Hälfte des Steines ist abgebrochen, so dass die zwei menschlichen Hauptfiguren nur bis zum Gürtel erhalten sind; Michaelis findet darin links Diana mit Bogen, rechts Silvanus mit Schlägel. Ferner sind deutlich zu erkennen: vier Hunde, ein Wildschwein, zwei kämpfende Hirsche und auf besonderem Reliefbildchen die Brunnennymphe mit Amor, ausserdem noch unklar ein grösseres Thier, vielleicht Auerochse.

Lemberg. 7 Kil. südwestlich von B., 13 Minuten Bahnfahrt.

1665 Einwohner. Wirtschaft Heitzmann am Bahnhof mit Münchener Bier. Ausgangspunkt für Touren nach Hubertusquelle (weisses †) 1/2 Std.; Götzenbruck 1/2 Std.; Breitenstein 1 Std.; Meisenthal 1 1/2; Münzthal 1/2 Std. Von der «Hochfürst» schöne Aussicht.

Münzthal. 1/2 Std. südwestlich von Lemberg in anmutigem Thal gelegen. Endstation der Strecke Münzthal-Wingen. 806 Einwohner. 1769 an Stelle einer alten, im 30jährigen Kriege verschwundenen Glashütte gegründet und 1788 zur Fabrikation von Krystallgläsern eingerichtet, mit einem jährlichen Verbrauch von 24000 Ster Holz und einem Umsatz von 240000 Frk.

Es beschäftigt jetzt 2500 Personen, ist eine der bedeutendsten Krystallfabriken Europas mit einer jährlichen Produktion von 2 1/2 Millionen Kilogramm Krystall und einem jährlichen Umsatz von 3 1/2 Millionen Mark.

Der Mustersaal, angefüllt mit Fabrikaten aller Art, ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges und enthält wahre Kunstwerke der Gravierarbeit.

Meisenthal. 1 1/2 Std. südlich von Lemberg, Station der Strecke Münzthal-Wingen. 926 Einwohner. Wirtschaft Lukas.

1702 als Filiale der Glashütte von Sucht auf Pachtgut des Staates gegründet, erst 1792 den Fabrikanten als Eigentum überlassen; beschäftigte 1785 etwa 50 Arbeiter mit Herstellung gewöhnlichen Kelch- und Fensterglases, hat jetzt 600 Arbeiter und einen Jahresumsatz von etwa 600000 Mk.

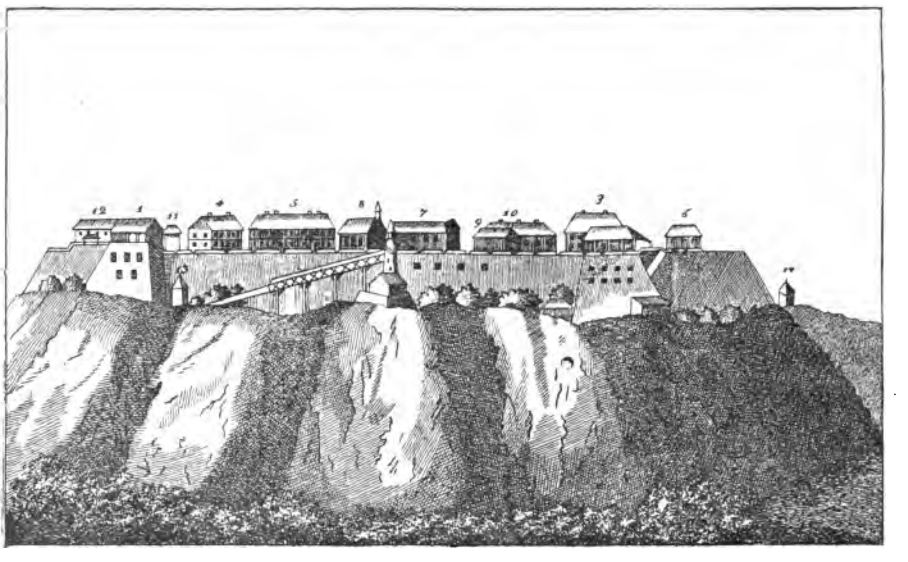
Neben gewöhnlichen Glaswaaren aller Art, stellt die Fabrik jetzt farbige Luxusgläser her, die einzig in ihrer Art sind und auf verschiedenen Ausstellungen allgemein Bewunderung erregten.

Mutterhausen. 821 Einwohner. 1 1/2 Std. südlich von B.; auch von Station Bannstein mit der unentgeltlich zur Verfügung stehenden Privatbahn zu erreichen; schön gelegen, inmitten fischreicher Weiher; gute Verpflegung in der Fabrikkantine. Walzeisen- und Stahlwerk mit 350 Arbeitern der Firma von Dietrich. Forellenbrutanstalt.

Das Eisenwerk bestand bereits vor dem 30jährigen Krieg, wurde darin, wie die ganze Gegend, verwüstet und 1717 wieder eröffnet; die 1792 begonnene Umwandlung in eine Glasfabrik unterblieb.

Alte, 1505 von Graf Reinhardt von Bitsch-Zweibrücken erbaute Kapelle und Trümmer eines 1550 von Graf Jakob inmitten eines Forellenteiches «erbauten Lusthauses» (Alix). Graf Karl von Hohenzollern liess dasselbe 1598 für seinen Jagdaufenthalt im Bitscherlande wohnlich einrichten. Südlich das 4 1/2 Kil. lange, liebliche Haselthal, das wegen seiner Abgeschiedenheit im 30jährigen Krieg der ganzen Umgegend als Zufluchtsstätte diente.

Auf dem 1/2 Std. nördlich gelegenen Grünberg befand sich ein



Ansicht von Bitsch im Jahre 1793.

1. Bastion St. André. 2. Bastion St. Jacques. 3. Das Gouvernement. 4. Pavillon der Offiziere. 5. Die Kaserne. 6. Quartier der Ingenieure. 7. Die Kapelle. 8. Das Arsenal. 9. Die Hauptwache. 10. Wasser-Behältnis. 11. Pulvermagazin. 12. Das Gefängnis. 13. Die Wache der grossen Brücke. 14. Die äusserste Wache.

Jagdschloss, von dem Ende des XVIII. Jahrhunderts noch vier Türme sichtbar waren; auf dem 20 Minuten östlich gelegenen Dürrberg wird eine 12 m hohe Aussichtskanzel errichtet, die einen herrlichen Blick auf das Wäldermeer gewährt und am besten von Lindel (Station der Privatbahn) zu erreichen ist.

Schorbach. 1 Std. nördlich von B. 875 Einwohner. Wirtschaft Würtz; früher Sitz der Pfarrei und Mairie von Bitsch.

Die Kirche wurde bereits im XII. Jahrhundert erwähnt; von dieser alten, dem Kloster Stürzelbronn gehörigen Kirche, ist noch der Turm mit kleinen romanischen Fensterchen erhalten. An der Südseite des im XVIII. Jahrhundert erbauten Schiffes ist eine alte Inschrift eingemauert, inhaltlich deren die Kirche 1143 durch den apostolischen Legaten Theotwin geweiht wurde.

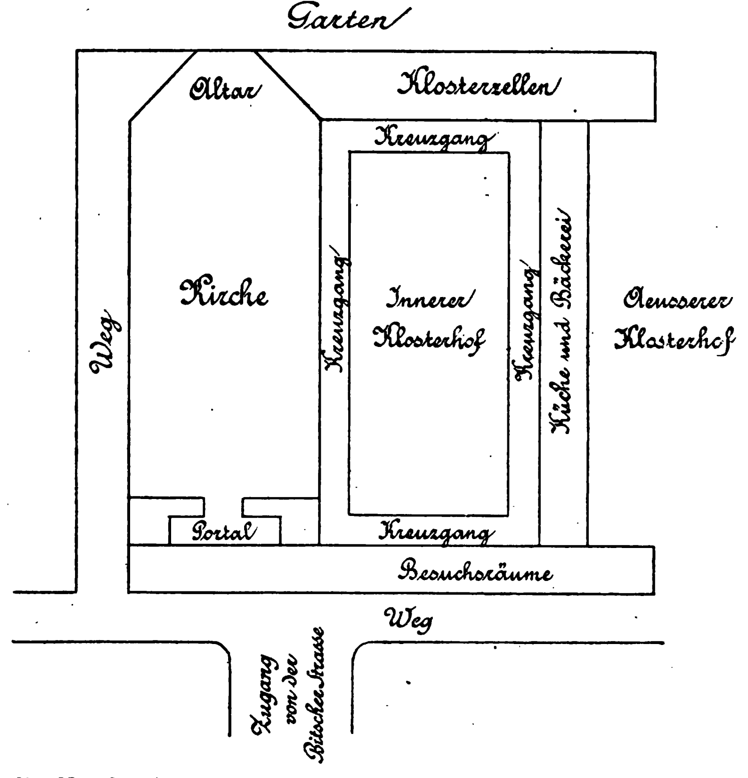
Südwestlich der Kirche das aus der Mitte des XII. Jahrhunderts stammende Beinhaus, «der einzig romanische Bau dieser Art in Südwestdeutschland und eines der interessantesten Exemplare von Ossuarien» (Kraus); die zahlreichen Schädel und Knochenreste, die es birgt, sind neuerdings geordnet, der Bau selbst ist restauriert und unter die klassierten Baudenkmäler des Bezirks aufgenommen worden. Im Dorfe mehrere alte Häuser mit Inschriften.

Stürzelbronn. 295 Einwohner. 13 Kil. östlich von B, an der grossen Strasse nach Weissenburg; unterwegs zahlreiche «Frohndsteine», die in Toisen (= $1^1/_4$ m) angeben, welche Strassenstrecke die einzelnen dem Kloster frohndpflichtigen Orte zu unterhalten hatten. Wirtschaft zum Kreuzberg, (gut) Forellen.

In idyllischem Wiesenthal gelegen, umgeben von prächtigen Waldbergen, zu längerem Aufenthalt sehr geeignet; früher Sitz einer Cisterzienser-Abtei, von der nur noch wenige Ueberbleibsel: Eingangsthor zum Kloster, links davon Prangerstein, von der Klosterkirche nur noch die Kapitäle des Eingangs sichtbar, links davon in der Felswand Klosterkeller; in der neuen, überladen geschmückten Kirche Kalenderstein aus dem XII. Jahrhundert zur Berechnung der beweglichen Feste, der Kirche gegenüber Gedenktafel aus dem Jahre 1895.

Das Kloster wurde 1135 durch Herzog Simon I. von Lothringen als Kloster Marienthal gegründet und von seinen Nachfolgern, sowie den adeligen Herren der Umgegend reich beschenkt; es besass 12 Höfe, das Patronat über zahlreiche Kirchen der Umgegend mit über 50 Dörfern (auch Bitsch) und jährliche Einkünfte von etwa 30000 Frk. in Geld, über 6000 Morgen Wald — der 1737 und 57 abgegrenzt und mit grossen Steinen versehen wurde — mit reichem Wildstand an Hirschen, Sauen, Fasanen und (in frühester Zeit) wilden Pferden (?); zahlreiche Fischweiher, Mühlen, Eisen- und Glockengiesserei, auch zwei Mineralquellen, wovon noch

heute $^{1}/_{2}$ Kil. westlich das «Laxierbrünnel» bekannt ist. Dem Kloster stand die Blutgerichtsbarkeit zu, der Galgen befand sich $1^{1}/_{2}$ Kil. östlich an der Weissenburger Strasse auf dem «Galgenköpfel». Das Kloster wurde 1525 im Bauernkrieg von dem Kolbenhaufen, dann 1633 von den Schweden zerstört, 1734 in geringem Umfang wieder hergestellt und 1789 durch die Revolution endgültig aufgehoben:



die Mönche (9) wurden vertrieben und das Grundvermögen als Nationalgut eingezogen; die Kirche wurde 1807 auf Abbruch verkauft, ihr Inhalt in die benachbarten Kirchen zerstreut; so erhielt Hottweiler den hölzernen Glockenturm (der ein Glockenspiel von 24 Glocken trug), Roppweiler eine Kanzel, Breidenbach einen grossen Beichtstuhl, Bitsch die Uhr und eine Glocke, Haspelscheidt und Wolmünster eine Glocke, Walschbronn einen Kelch, Saar-Louis die Orgel, Stürzelbronn selbst hat noch eine Glocke mit der Jahrzahl 1676 und einen emaillierten Kelch mit dem Wappen der Abtei.

Die zahlreichen Grabsteine, deren Inschriften zum Teil überliefert werden, sind spurlos verschwunden, ob darunter wirklich welche Lothringischer Herzöge, ausser Theobold I. † 1220, ist zweifelhaft; jedenfalls ist der letzte Graf von Bitsch Jakob 1570 zu Stürzelbronn gestorben und ebenso wie seine in demselben Jahre verstorbene Gemahlin hier begraben worden.

Ausflüge von Stürzelbronn:

Kreuzberg 1/2 Std. Kreuz 1737 bei der Abgrenzung des Klosterwaldes errichtet, neu hergestellt 1895 von V.-C.-Sektion Bitsch.

Hermannstein 3/4 Std. Felsblock mit Aussichtskanzel.

Luxfelsen 1 1/2 Std. Mächtiger Felsblock mit winziger Grundlage und eigentümlicher Formation.

Hoher Reissen 1 1/2 Std. (grünes †), mit prächtiger Aussicht auf die Pfälzer Berge.

Herzogsblick 1 Std. (grünes †), 9 m hohe Aussichtskanzel.

Waldeck. Weiler zur Gemeinde Egelshardt gehörig, 1/2 Std. nördlich der Station Bannstein (grünes †). Wirtschaft Mischler. 1/4 westlich davon Ruine Waldeck 320 m hoch.

Wenig erhaltene Ueberreste eines unter Benutzung der gewachsenen Felsen aus Buckelquadern Mitte des XIII. Jahrhunderts erbauten Schlosses; bereits 1594 als «chateau ruiné» erwähnt. 1756 standen noch 2 wohl erhaltene Türme von 80′ Höhe und 18′ Breite, jetzt nur noch der südliche, der auch sehr baufällig, nachdem vor mehreren Jahren der Blitz hineingeschlagen, und nicht zugänglich; ein Teil der Ruine ist durch den V.-C. zugänglich gemacht. Von der südlichen Spitze beschränkte, aber liebliche Aussicht, die durch die beiden grossen Weiher, den Hanauer im Süden und den Waldecker im Norden, einen besonderen Reiz erhält.

Schloss W. ist Mitte des XIII. Jahrhunderts durch die Grafen von Lichtenberg zum Schutze ihrer in der Umgegend gelegenen Besitzungen erbaut und den Herren von Kirkel aus dem Hause Saarwerden zu Lehen gegeben. 1387 starben die Herren von Kirkel aus und W. kam an die Grafen von Bitsch. Graf Hahnemann von Bitsch gab 1399, als er mit seinem Herrn dem Herzog von Lothringen «gen Prüssen» reiten wollte, sein Haus und Veste Waldeck in Verwaltung seines Vetters Joh. von Lichtenberg. 1445 wurde es von Friedrich von Bitsch um 1200 fl. an Heinrich von Steinhausen verpfändet und erst 1479 für 1900 fl. wieder eingelöst. Wahrscheinlich wurde es 1525 im Bauernkriege zerstört. 1570 kam es an Lothringen und 1766 an Frankreich.

Der aus dem Wäldermeer emporragende Waldecker Schlossturm wurde «un signal de la carte de France» genannt.

Walschbronn 12 Kil. nördlich von Bitsch über Hanweiler-Bussweiler-Waldhausen auf bequemem und schönem Weg durch das Hornbachthal. 741 Einwohner. Wirtschaft Wack.

1170 Walsburn, früher Sitz einer aus 11 Orten bestehenden Mairie und einer aus 19 Orten gebildeten Pfarrei zur Abtei Stürzelbronn gehörig. In der Kirche Taufstein und Kelch aus dem Kloster Stürzelbronn.

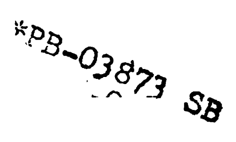
Bereits zur Römerzeit bewohnt, wie ein hier gefundener Votivstein und zahlreiche römische Münzen beweisen.

Bis zum XVII. Jahrhundert ein von Gelähmten und Gichtkranken vielbesuchtes Bad von pétrole blanc, «das der grössten Kälte widersteht, sich rasch entzündet und so rein und flüchtig ist, dass es auf einem damit getränkten Papier keine Flecken hinterlässt». Die Quelle ist — wahrscheinlich bei den Verwüstungen des 30jährigen Krieges — verschüttet und trotz mehrfachen Nachgrabungen Mitte des XVIII. und XIX. Jahrhunderts nicht mehr aufgefunden.

Das Bad gehörte den Grafen von Bitsch; 1598 war es von dem Grafen Karl von Hohenzollern, dem damaligen Pfandinhaber der Grafschaft Bitsch, um jährlich 10 fl. verpachtet, derselbe gab 1599 100 fl. zur Vergrösserung des Bades. Er weilte in diesen Jahren längere Zeit auf der Weckersburg, an deren Fuss die Quelle heraustrat, um der «Hasenjagd obzuliegen».

Die Weckersburg wurde 1490 durch Graf Simon Wecker IV. von Bitsch erbaut und diente lediglich als Jagdschloss; Graf Jakob von Bitsch liess sie verfallen, und nach dessen 1570 erfolgten Tode wurde sie auf Abbruch verkauft, sodass jetzt nur noch wenige Trümmer östlich des Dorfes sichtbar sind.

Von Walschbronn in 14 Kil. über Kröppen-Vinningen-Sinten nach Pirmasenz, der alten Residenz des Landgrafen von Hessen, jetzt blühende Industriestadt mit 30 000 Einwohnern.




BAYR. PFALZ.
Walschbronn
Schloss Ruine
Waldhausen
Grenze
Breidenbach
Nasser Wald
Eppenbrunn
Busweiler
F.H. Eberbach mühle.
Hornbach
Roppweiler
Stüdenbacher Hof
Lengelsheim
Hanweiler
25
Heideneck 299
Eppenbrunner Felsenschloss
Kap.
Hoher Keissen
447
F.H. Neubach
Schwingmühle
Haspelscheid
402
Langenberger Weiher
Schorbach
6
F.H. Ochsen-mühle
451
Altes Schloss
Die Hardt
Hoher Wasberg
451
F.H. Erlenmuss
Kap.
9
10
423
433
Schöne Aussicht
5
Grosser Otterbiel
8
Preussenstein
Freybrucker Hardt
Klein Hohkirkel
306
Gross Hohkirkel
373
11
416
Herzogsblick
12
Herzogskörper
Herzogshand
13
Stürzelbronn
Bayern-grab
3
Wirthshs.
Schönblick

Maps (3)